

# BUKARESTER TAGBLATT

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Spreestunden der Redaktion nachmittags 5-8 Uhr, in einigen Fällen von 11-12 Uhr Vormittags.

XXXVII. Jahrgang. No. 205

Redaktion, Administration u. Druckerei: Str. Sarindar 9-11 (früher Advarau)

Montag, 25. Dezember 1916.

Abonnements  
Werden aufgenommen in der Administration des Blattes.  
Für 1 Jahr Lei 30,-  
" " " " " 15,-  
" " " " " 7.50  
Einzelverkaufspreis 10 Banl.  
Militärpersonen erhalten die Zeitung für 5 Banl, wenn sie in der Administration abgeholt wird.

Die nächste Nummer erscheint des Weihnachtsfestes wegen am Mittwoch, den 27. Dezember.

## Weihnachtsgruss an die Front.

Den Getreuen an der Front gehört unser weihnachtliches Gedenken. Sie kämpfen für die heimatliche Erde, für Leben und Zukunft der Familie zu Hause. Ihre siegreichen Taten sind seit zwei Jahren die frohe Heilsbotschaft für das Vaterland. Sie bringen ihm täglich ihr Leben als Geschenk, mit dem flammenden Schwerte halten sie draussen an den Wällen Wacht als die Schutzengel des Reiches. Zu ihnen eilen in diesen geweihten Tagen sehnsüchtige Frauen- und Kinderherzen, anteilsvoll umfasst sie das dankbare Empfinden des ganzen Volkes. Wie eng ist die Welt geworden unter ihren Fausten. Heute stehen unsere Truppen am Schwarzen Meer und an den Unterläufen seiner Nebenflüsse. Mit den sich mehrenden Aufgaben ist auch ihre Kraft gewachsen, nicht nur äusserlich sondern auch innerlich.

Die erste Kriegswihnacht haben wir als etwas Selbstverständliches hingenommen. Haben wir doch damals in nicht allzuweiter Ferne den Frieden zu sehen geglaubt. Nicht ohne Grund, denn wir standen siegreich in West und Ost in Feindesland hatten in Frankreich gerade um die Weihnachtszeit den grossen Ansturm auf die deutsche Mauer blutig abgewiesen. Wir hatten uns getrauscht. Es kam zum zweiten Mal das Christfest heran. Wir blickten auf noch grössere Erfolge. hatten den Ruhm unserer Waffen bis weit nach Russland hinein und bis nach Mazedonien getragen. Und wir feierten die zweite Kriegswihnacht in der sicheren Hoffnung, dass, wenn abermals die Lichter am Baume brennen, wir am häuslichen Herd mit unseren Lieben vereint sein würden. Wieder tauschen wir uns über das Ende des Jahres. Aber waren das Enttäuschungen? Keineswegs. Denn auch das dritte Kriegsjahr brachte uns an Erfolgen und Siegen mehr, als uns die kühnsten Traume erhoffen liessen. Getrauscht wurden wir nur, weil es uns noch nicht zum vollen Bewusstsein gekommen war, worum es sich in diesem Krieg für uns handelt.

Wohl hatte uns die Wucht des Schicksals, das in den letzten Julitagen 1914 über uns gekommen war, mächtig angepakt. Wie ein Mann hatte sich unser Volk gegen den Ueberfall von allen Seiten aufgebaut. Aber trotzdem haben wir den ganzen Ernst unserer Lage lange nicht begriffen. Wir meinten, unsere Waffensiege würden den Krieg über kurz oder lang beenden. Wir glaubten an ein Völkerrecht. Nach und nach erst erkannten wir, dass sich in diesem Kriege nicht bloss die bewaffneten Streitkräfte als Kämpfer

gegenüberstehen, sondern die ganzen Völker, Frauen, Greise und Kinder eingeschlossen. Unsere Feinde wollen es so. Wir wissen jetzt, dass ihnen Recht und Gesetz nichts sind. Sie haben nur ein Ziel vor Augen: die Vernichtung des Deutschen Reichs. Langsam nur ist dem deutschen Volk die Erkenntnis davon aufgegangen, dass es in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein zu kämpfen hat. Heute wissen wir es alle.

Sie gibt den Grundton für unsere heutige Weihnachtsstimmung. Er ist anders als die beiden Jahre zuvor. Die himmlische Botschaft vom Frieden auf Erden klingt zwar auch jetzt in unsere Herzen an wie immer. Auch heute packt uns der ganze Zauber deutscher Weihnacht. Aber wir wissen, dass die deutsche Weihnacht uns verloren waere, wenn wir den Kampf, der uns auferlegt ist, nicht siegreich durchkämpfen. Und deshalb bannen wir heute alle weichele Stimmungen. Das Schwert ist heute unsere Lösung. Der Friede wird auch uns einst kommen, dessen sind wir gewiss. Aber wir prägen uns nicht mit dem Wann. Nur an den Sieg denken wir. Und wie dessen sichere Verheissung klingt es aus der Heimat herüber, wenn wir hoeren, dass dort alles, was Arme hat, sich anschiebt, fuer die Kämpfer draussen die Waffen zu schmieden. Kann es einen schoeneren Weihnachtsakkord zwischen Front und Heimat geben, als solch entschlossene Willensbetätigung, als ein einzig Volk von Brüdern in aller Not und Gefahr zusammenzuhalten? Gehen wir den harten Weg bis ans Ende zusammen, dann wird auch uns dereinst wieder der ungetrübte Glanz einer friedlichen, frohlichen, seigen, deutschen Weihnacht erstrahlen.

## Das Friedens-Angebot.

Vor der Antwort der Entente.  
Bis zur Stunde liegt noch keine offizielle Antwort der feindlichen Staaten auf das Friedensangebot der Mittelmächte vor. Wir wissen zwar aus den Blättern der Entente, dass der Friedensvorschlag einen lebhaften Meinungs-austausch ueber das Fuer und Wider hervorgerufen hat und dass infolge der ungünstigen militärischen Lage der Entente ein grosser Teil der leitenden Kreise im Feindesland sich sträubt, im gegenwertigen Zeitpunkt Friedensverhandlungen zuzulassen, aber eine bestimmte Entschliessung oder gar Ablehnung ist den Mittelmächten noch nicht uebermittelt worden. Durch den Mund des Premierministers Lloyd George hat England, der Verbund seiner Verbündeten, jüngst im Unterhause erklärt, lassen, dass binnen wenigen Tagen eine förmliche Antwort auf den deutschen Friedensvorschlag gegeben werden soll, die wohl eine Kollektivnote sein wird. Lloyd George hat naemlich davon gesprochen, dass die Antwort in vollem Einvernehmen mit Englands Verbündeten erlieft werden wird. Wir wissen also im Augenblick nicht, ob die Note einen schriftlichen Standpunkt einnehmen oder eine Brücke sei es auch nur ein Notwendiges zu weiteren Verhandlungen bilden wird. Die englische Regierung war sich offenbar ueber die definitive Antwort noch nicht klar, als Lloyd George seine

## Deutscher Heeresbericht.

GROSSES HAUPTQUARTIER, 24. 12. 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Bleitje im Ypern-Bogen griffen englische Abteilungen nach starker Feuerwirkung im Morgengrauen unsere Stellungen an. Sie wurden abgewiesen.

Auf der uebrigen Front herrschte bei meist schlechtem Wetter nur geringe Feueretaetigkeit.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den verschneiten Waldkarpathen nahm zeitweilig im Ludova- und Kirlibaba-Abschnitt das Geschützfeuer zu.

Nördlich des Uz-Tales ging der Russe wieder zum Angriff über. Nach einem heftiggeschlagenen Vorstoss gelang es ihm, sich am Höhenkamm des Magyaros festzusetzen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Durch die Operationen der Dobrudscha-Armee ist der Feind in den Nordwestzipfel des Landes gedrängt worden. Das nördliche Donau-Ufer beiderseits Tulcea liegt unter dem Feuer unserer Geschütze.

### Mazedonische Front:

Zwischen Wardar- und Doljan-See lag starkes englisches Feuer auf den deutschen und bulgarischen Stellungen. In den Abendstunden angreifende Bataillone wurden blutig abgewiesen.

### Der erste Generalquartiermeister LUDENDORFF.

### Oesterreich-ungarischer Bericht.

Wien, 24. Dezember.

#### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Noerdlich des Erztales hat sich eine feindliche Abteilung auf der Höhe Nagyaros festgesetzt.

Heeresfront des Prinzen Leopold von Bayern.

Eines unserer Jagdkommandos hat die Blitritza-Solotwinska uebergesetzt, sie drang durch die Hindernisse in eine feindliche Vorstellung suedwestlich. Pohoroczany vor, kaempfte die Besatzung nieder und rueckte nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen vollzaehlig ein.

Italienische und suedoestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthoehlagge zeitweise lebhaftes Artilleriefeuer, sonst unveraendert.

Generalfeldmarschalllieutenant v. ROEFER

Rede hielt. Jeder, der den Krieg leichtfertig verlaengern will, wird die Schuld fuer dieses Verbrechen auf seine Seele laden; aber jeder, der den Kampf aufgibt, ohne dass das Ziel erreicht waere, wuerde persoenlich die Schuld dafuer uebernehmen.

### Ereignisse zur See.

Wien, 24. 12.

In der Nacht vom 22. auf den 23. haben bei einem Vorstoss vier unserer Zerstörer in der Otrantostrasse zwei armierte Ueberwachungsdampfer im Artilleriekampf versenkt. Auf der Rueckfahrt wurde ihnen der Weg durch wenigstens sechs feindliche Zerstörer eines maechtigeren und schnelleren Typs, wahrscheinlich „Ijdomito“ verlegt. Bei dem Durchbruch kam es zu einem heftigen Geschuetzkampf, wobei ein feindlicher Zerstörer in Brand geschossen flogen blieb. Wenigstens drei andere Zerstörer wurden auf nahe Distanz getroffen und in die Flucht gejagt, darunter ein Zerstörer eines noch staerkeren unbekanntem Typs.

Die Anzahl der Vorbeilgehenden deutschen Reichskanzlers wuerde bedeuten, dass wir unsere Koepfe in eine Schlinge mit einem Ende daran stoeken wuerden. Ohne Genehmigung (oberlichl. reparation) ist das Pöbel umbegehlich. Die Verbündeten gingen an den Krieg am Broyon gegen den Ueberfall der russischen Armee, als auf die vertheidigte, Sie muessen auf vollstaendige Garantie bestehen, dass diese Koepfe niemals wieder den Europaeschen Frieden stoeken werden. Wir vertreiben aber auf unseere ungedruehten Armen, als auf ein gebroechenes Wort (Boitall) die Verbündeten werden bitten

wenigen Tagen eine förmliche Antwort erteilen.  
Der grobe Missgriff mit Rumänien war ein Unglueck, aber schlimmeren Falls kann er den Krieg nur verlaengern.

Man zu verhindern, dass die Lage in Rumänien sich verschlechtere, habe Redner energische Massregeln in Griechenland ergriffen, die seiner Meinung nach erfolgreich gewesen seien. England habe beschlossen, die Agenten von Venizelos anzuerkennen.

Lloyd George sagte: Er sei vom dem endgueltigen Siege ueberzeugt, wenn die Nation sich von demselben Geiste besesselt zeige, wie die Armee an der Front.  
Das die alte Redensart von der preussischen Militaerkaete in Lloyd Georges Rede wiederkehrte, nimmt nicht Wunder. Das Jonglieren mit Schlagworten ist die besondere Gabe der Staatsmaenner in den feindlichen Staaten. Das Volk bedarf ja immer wieder der Aufmunterung, da die militaerischen Erfolge ausbleiben. Freilich auf die Dauer koennen solche Manoeer nicht mehr ziehen, welche Wirkung sie in anderen Staaten haben, zeigt die folgende Meldung:

Stockholm, 19. Dez.  
Die Bekanntgabe des deutschen Friedensangebotes in der russischen Presse ist in der Arbeiterbewegung sowie in den buergerlichen Kreisen Russlands freudig begruesst worden. Die praeherrliche Abneigung der Duma erregte Erbitterung; in verschiedenen Cafes stiegen Leute auf die Tische und hielten Ansprachen, in denen sie ungefaehr folgende ausstossten:  
„Ist die Duma auseinander, die uns keinen Frieden genuet.“  
Die Kriegshetze duerfen nicht laenger schimpfen.“  
Als sich am naechsten Morgen die Duma wiederum zur Besetzung der Lebensmittelfrage im Taurischen Palais versammelt wollte, hatte sich eine grosse Menschenmenge im Vorhause zusammen geschuert, um die Abgeordneten fernzuhalten. Der Blockredner Schidrowski wurde mit Stocken bedroht. Es erloenten Rufe:  
„Gibt uns Frieden und Brot!“  
„Nieder mit den Kriegshetzern!“  
Die niederraehtige Duma laest sich von den Englandern bestechen.“  
Die Erbitterung hatte sich besonders gesteigert, weil die pazifistischen Abgeordneten der aeussersten Linken gerade von dieser Sitzung ausgeschlossen waren. Den Duma-Abgeordneten gelang es nur mit grosser Muehe, meist durch Hintertueren, in den Saal zu kommen.  
Grosse Bedeutung wird der Tatsache beigemessen, dass die Polizei nichts zur Verhinderung des Skandals tat.  
Aus ausgezeichneten russischen Quellen verlautet, dass ausser Staetmer, Fuerst, Schchekow und Botkin, sowie die hervorragenden russischen Diplomaten fuer den Frieden eintreten. In der Umgebung des Zaren arbeitet noch immer eine maechtige Partei, um den Frieden zustande zu bringen.

in Italien  
die Gegenstromung von Tag zu Tag deutlicher hervor, wie aus folgenden Telegrammen hervorgeht:

Zuerich, 19. Dezember.  
Nach dem „Avanti“ wird die Sozialistenpartei der italienischen Kammer, auch im Falle einer Ablehnung des deutschen Friedensangebotes ihre Interpellation wegen Aufhebung der soerzigen Friedensbesprechung zur Abstimmung zustellen. Das „Blatt“ schreibt, dass die Sozialisten entschlossen seien, ihren Friedensantrag (sozialist. nur moeglich) nicht auf Tagesordnung der Kammer zu stellen, da auch unter den uebrigen Parteien die Anhaenger einer verpuehnten Friedenseroerterung zunehmen.

Witverzichten geht naechstehend einige Telegramme die sich auf den Friedensvorschlag beziehen:  
Rotterdam, 19. Dezember.  
„Daily News“ erfahren angeblich aus Rom, der Papst sei entschlossen

weder zu intervenieren, noch die Annahme des deutschen Friedensangebotes zu befeuern, weiter fuerchte, dass eine etwaige Ablehnung des Ententes seiner Einmischung zuegeschrieben wuerde.

Die Stimmung in Belgien.  
Genf, 19. Dezember.

Die Minister des Koenigs Albert gaben eine Erklarung ab, wonach Belgien nur von den Verbündeten diktierte Friedensbedingungen annehmen koennte.  
Die belgische Regierung im Exil stellt sich mit ihrer Haltung im Gegensatz zur Volksstimmung in Belgien. Wie man dort in Wahrheit denkt, erzuehlt der gutinformierte Berichterstatter im grossen Hauptquartier Freiherr v. Reder der dem „Pester Lloyd“ schreibt.

Die Abneigung gegen den Krieg ist riesenhaft gewachsen in diesen Tagen. Man will ein Ende sehr bald gleichgueltig unter welcher Herrschaft. Der im Frieden gerechete Koenig, spaeter aus Oposition zum Maerztyer, erhob wird jetzt auch wieder umgewandelt. Man laechelt ueber die groespurrigen Worte seines Ministers ueber den Koenig von England, der auf Englands Gebot reden und zu schweigen hat, und gibt, es beginnt auf der ganzen Linie das Erwachen zur Wirklichkeit aus dem laengen Kuenstgenuehrten Rausch. Man hat zum ersten Male an, wieder staendig zu denken.

Der Antwerpener Korrespondent des „Maasboden“ hebt die Hoffnungen des belgischen Volkes hervor. Die belgische Regierung wird wieder durch die Solidaritaetserklaerung noch d. Friedensschluss sei moeglich, die Unabhaengigkeit Belgiens festgestellt werden. Der Korrespondent wuenscht, dass es eine Moeglichkeit der Fuehrung der Regierung in Havre mit den in den feindlichen Kammermitgliedern gebe.

Ueber die Moeglichkeit eines indirekten Meinungs-austausches schreiben Politiken:

Selbst wenn der blutige Streit auf den Schlachtfeldern fortgesetzt werden sollte, selbst wenn es sich noch unmoeglich zeigen sollte, direkte Friedensverhandlungen in Gang zu bringen, so ist damit noch nicht gesagt, dass die Friedenseroerterungen zum Stillen gebracht sind. Wie englische Blätter andeuten, ist der Ausweg offen, dass jede Maechtegruppe ihre Bedingungen bekamt gibt, und dass, die Vorschlaege Gegenverschlaege hervorrufen und auf diese Weise ein indirekter Meinungs-austausch entsteht, der kleinweisse die Gegner einander naeherbruecken kann.

## Am Vorabend des Falles von Bukarest

Ein Eingesandter im „Avanti“ stellt italienische Zeitungsuberschriften vom 5. 12. ueber die rumaenische Kriegslage zusammen. Waehrend die Ueberschrift im „Avanti“ von der Zensur gestrichen wurde, druckte „Giornale d'Italia“ drucken „Bukarest wird nicht aufgegeben werden. Die Russen bei der Verteidigung im Herzen Rumaeniens.“ Und „Tribuna“: „Die Schlacht um Bukarest entwickelt sich zugunsten der Russen.“ „Messaggero“: „Falkenhayns Vormarsch durch die rumaenische Gegenoffensive angehalten.“ „Corriere della Sera“: „Der rumo-rumaenische Gegenstoss wendlich von Bukarest.“ „Secolo“: „Fortdauer der erhuehten Schlacht suedlich von Bukarest.“ „Lavoro“: „Die Rumaenen nehmen suedlich von Bukarest dem Feind (unfundwanzig Kanonen).“ „Secolo XI“: „Die grosse rumo-rumaenische Gegenoffensive. Die Bulgaren-Deutschen im Rueckzug.“ „Giornale del Mattino“: Der Kampf um Bukarest steht guenstig fuer die Rumaenen. Die bulgaro-deutsche Niederlage

„suedlich der Stadt“. „Gazzetta del Popolo“: „Im Sektor Bukarest zwingt der russo-rumänische Gegenstoss die Bulgaro-Deutschen zum Rückzug“.

Die öffentliche Meinung Italiens beschaeftigt sich noch immer mit der Niederlage Rumaniens. Um das Versagen der Entente zu verschleiern, wird Rumänien mit Vorwürfen bedacht. So schreibt die „Stampa“:

Wer vor der rumänischen Kriegserklärung die Möglichkeit, dass Rumänien sich selbst ueberlassen bleiben wuerde, auch nur haette andeuten wollen, waere zum Phantasten oder gar Verraeater gestempelt worden. Und doch waren in unterrichteten Kreisen die Schwierigkeiten bei der Munitions- und Lebensmittelversorgung sowie die politische Krise Russlands wohlbekannt. Weshalb sich trotzdem gerade in einem Augenblick der Schwache Russlands die rumänische Regierung in den Krieg gestuert hat, laesst sich vorlaeufig nicht feststellen. Jedenfalls muss sich Rumänien von vornherein seiner Vereinsamung und der damit verbundenen Gefahren bewusst gewesen sein. Das beweist sein Verzicht auf die verlockende Expedition gegen Bulgarien, das beweist auch sein Operationsplan, der darauf abzielt, so schnell als moeglich, den Krieg in Feindesland zu tragen. Gerade die Wichtigkeit, mit der dies zuerst gelang, wurde den Rumänen zum Verdorben, weil sie unbesonnenweise, ohne festes strategisches Plan, ohne Seitenfuehlung und ohne Anlehnung von Feldbefestigungen zur Ueberwindung von Gegenstossen in Feindesland vorrueckten. Sie haben wohl die von Norden drohende Gefahr erkannt, haben sich aber ihrer Aufgabe weder in der Offensive noch in der Defensive gewachsen gezeigt. Sie sind nicht nur der artilleerischen Ueberlegenheit des Gegners, sondern auch seiner Manoevrierfaehigkeit erlegen. Bei diesem Feldzug haben die Deutschen die neuen Normen angewandt, die in den zukuenftigen Kriegen als Vorbild dienen werden.

### Der Rückzug der Rumänen.

Stockholm, 19. Dez.  
Seit dem Verlust der Buzulinie begibt sich in Russland ernste Besorgnis um die Lage an der rumänischen Front bemerkbar zu machen.

Das amtliche Militaerblatt Russkij Turwid macht in einem aeußerst pessimistischen Artikel aufmerksam, dass das deutsche Vorruecken sich in den letzten Tagen unter besonderen Umstaenden vollzogen habe. Das Blatt schreibt: Dreissig Werst oestlich Bukarest befindet sich dichtes Urwaldgebiet, dessen Undurchdringlichkeit die russische Heeresleitung als sicher angenommen hat. Die Barriere wurde jedoch von den Feinden ohne Schwierigkeiten genommen. Schwierig wurde die Lage durch den Verlust Buzaus, des letzten strategischen Eisenbahnknotenpunktes, des rumänischen Restgebietes. Die Jalomitzalinie, die laengst stark ausgebaut war, haette ein Hindernis fuer Wochen bilden koennen. Die rumänischen Truppen fluechten gegenwaertig zurueck, befinden sich aber tatsaechlich in schwieriger Lage. Die infolge der Frontverkuerzung eingetretene Verdichtung der Linie vermehrt noch die Schwierigkeiten. Wir muessen uns ernstlich darauf vorbereiten, dass aus der Lage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz auch unserer Arme bedeutende Schwierigkeiten entstehen. Die Jassyer Zeitung Opinia schreibt:

„Es gibt keinen Rumänen, der nicht alles getan, was in seinen Kraeften lag; aber der Kampf uebersteigt unsere Kraft. Rumänien stirbt nicht ehelos, aber ehelos sind die, die es in Ungluock stuerzten“.

Der rumänische Generalstab gibt bekannt: „Allenthalben hoert man die rumänische Heeresleitung tadeln, dass sie ungenuegend geruestet war und die feindlichen Plaene stets falsch einschaezt. Demgegenueber wird festgestellt, dass die deutschen Erfolge vornehmlich auf Massenkonzentrierung schwerer Artillerie und auf flugtechnischer Ueberlegenheit beruhen. Rumänien war ausserstande, rechtzeitig die feindlichen Truppenansammlungen aufzudecken“.

Englische und russische Brandkämpfer in der Walachei. Malmoe, 19. Dez.

Aus einem Kriegsbericht des Rumänien

koje Slowo aus Rumänien geht hervor, dass der russisch-rumänischen Armee regelrechte Brandkommanden, bestehend aus russischen Kosaken und englischen Pionieren, beigegeben worden sind, die die Aufgabe haben, waehrend des Rueckzuges der Armee wichtigere Ortschaften, industrielle Anlagen und landwirtschaftliche Betriebe in Brand zu stecken.

Die Taetigkeit der englischen Brandkommanden in Rumänien wird offenbar auf besonderen Wunsch der englischen Regierung ausgeuebt, die der Gruendlichkeit kosakischer Brandstiftertaetigkeit misstraut. Diese Brandkommanden haben hauptsaechlich die Aufgabe, moeglichst jeden Getreidehaalm ungeschaeudlich zu machen.

Da diese famosen englischen Kosaken auch das Eigentum der eingeborenen Bevoelkerung in keiner Weise beruecksichtigen, hat die rumänische Regierung durch den rumänischen Kommissar im Generalstab des Generals Bielajew Einspruch gegen das Uebermass der Taetigkeit dieser Brandkommanden erhoben.

### Verkuerzung unserer Front.

Berlin, 19. Dezember  
Trotz des Regenwetters und der bodenlosen Wege macht die Verfolgung in der Ostwalachei rasche Fortschritte. Truimmer der rumänischen Armee werden uafhaltlos in kaum 80 Kilometern Breite in ein Viereck hineingetrieben; das im Osten von den Donausumpfen, im Westen von dem Gebirgstock der Karpathen und im Norden vom Sereth begrenzt wird. Erfolgreicher Widerstand in diesem flachen, vom Buzulinie durchflossenen Gebiet ist nicht mehr wahrscheinlich, seitdem dieser Fluss in breiter Front von den Verfolgern ueberschritten wurde. Die einzige groessere Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiete noch besitzen, ist Ramnicu-Sarat. Die Staedte Braila, Galatz, Poesani gehoeren geographisch und strategisch bereits zur Serethstellung. In der Dobrudscha trieben die Bulgaren die Russen bis suedlich Babadagh.

Die Front der Verbundenen hat nurmehr die grosstmoeegliche Verkuerzung um 900 kilometer erreicht. Bessarabien und das weitere Kuestengebiet des Schwarzen Meeres wurden als Kriegszone erklart, Odessa gilt ab 1. Januar als befestigter Hafenplatz.

### In Bessarabien.

Muenchen, 19. Dezember.  
Die Muenchen-Augsburger Abendzeitung teilt mit: Odeskij Listok berichtet: Von der militaerischen Behoerde der Sudwestfront sind strenge Massnahmen zur Sicherung der Grenzbezirke vor weiteren Fluechtlingstransporten getroffen worden. Diese verschaeerten Massnahmen sind auf wueste Pogrome zurueckzufuehren, bei denen in Tirasbol, Bender, Dubossary und Kischinew juedische Geschaefts demoliert und gepluendert wurden. Es wurde die Parole ausgegeben, die Juden haetten in Rumänien Verrat geuebt.

### Die untere Donau.

Von Oberst J. J. J. J.

„Die in der Norddobrudscha stehenden russischen Truppen haben ihre Stellungen geseamt.“ Sie sind ueber das Muendungsgebiet der unteren Donau auf das linke Stromufer zurueckgegangen und haben sich hiermit einseitigen in Sicherheit gebracht. Wir erinnern uns, dass dies die russischen Streitkraefte sind, die, als Rumänien Ende August 1916 seinen Todessprung tat, den grossen Siegeszug durch die Dobrudscha nach Bulgaria hinein auf Wazna machen sollten. Von dort hoffte man nicht mehr weit bis zur Verbindung Sofia—Konstantinopel und bis zum Bosphorus zu haben.

Der russische Rueckzug aus der Dobrudscha ist ein strategisches Ereignis ersten Ranges, denn er bedeutet den Verzicht der russischen Heeresleitung auf jeden weiteren Angriffsgedanken auf der Balkanhalbinsel und die Umkehr zur Verteidigung der Moldau und des eigenen suedrussischen Gebietes.

Die kraftvolle, trotz aller Schwierigkeiten des Gelaeudes und Wetters jede Gegenwehr vor sich niederwerfende Verfolgung, die Mackensen nach der Einnahme von Bukarest ueber die Jalomita vornahm, und das Vordringen der 9. Armee

ueber Busau hinaus gegen den unteren Sereth haben die Russen zu diesem Rueckzug veranlasst. So rueckt das Muendungsgebiet der Donau in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die Donau, dieser in seinem Oberlauf bis Wien hinaus urdeutsche Strom, hat das Schicksal vieler andere Stroeme, dass er sich vor seiner Muendung in mehrere Arme veraestelt und ein sumpfiges Niederungsland von hoechst schwieriger Gangbarkeit bildet. Bei Galatz wendet sich die Donau an der Stelle, wo von links her der Sereth einmuendet, in einem scharfen Bogen aus der bisher suednoerdlichen Stromrichtung nach Osten und bald darauf an der Einmuendung des Pruth nach Suedosten, jetzt dem Schwarzen Meer zufliegend. Der Hauptarm des Stromes hat bei Galatz eine mittlere Breite von 700 Metern bei einer Tiefe von 20 bis 40 Metern. Etwas weiter unterhalb, bei dem auf der Dobrudschaseite gelegenen Tultscha (Tulcea) teilt er sich in grosse Muendungsarme. Hier beginnt sein „Deltaland“, das eine mehr als 2.500 Quadratkilometer grosse, fuer Truppenbewegungen aeußerst schwierige Sumpfwildnis darstellt. Schiffwaudungen von 3 Metern Hoehe, durchschnittlich von Flussarmen, Seen und Moraesten, sind noch heute die Heimat von Seevoegeln, Wölfen und Bueffeln. Die beiden Hauptarme — im Sueden der St. Georgsarm, im Norden der Kilia-Arm — liegen von der Meereskueste 96 Kilometer auseinander. Der eigentliche Schifffahrtsweg ist der kanalisierte, unter Aufsicht der Donaukommission stehende mittlere Arm, die Sulina. Bis 1878 gehoerte die Donaumueundung bis Kilia der Tuerkerei, das Nordufer war rumänisch. Im Berliner Kongress noetigte Russland den Rumänen die Dobruscha und damit auch die Donausumpfen auf und nahm sich dafuer das rumänische Bessarabien bis zum Pruth und zum noerdlichen Muendungsarm der Donau.

In allen Tuerkenkriegen hat die Strecke von Braila bis Tultscha als Uebergangspunkt der Russen nach der Dobrudscha eine entscheidende Rolle gespielt. 1829 erfolgte der Uebergang von Satunovo nach Isakscha, nicht gestoeert von den Tuerken, aber aeußerst erschwert durch das sumpfige Gelaeude. Isakscha heute ein bedeutungsloses Staedchen, ist, nebenbei bemerkt, als „Finitiza“ bekannt. Im Krimkrieg (Maerz 1854) ueberschritten die Russen ohne Widerstand die Donau gleichzeitig an drei Stellen, bei Braila, Galatz und Tultscha. 1877 fand ein Uebergang zwischen Braila und Galatz nahe der Serethmuendung statt. Die Tuerken konnten ihn nicht verwehren und raemten die kleine Festung Matschin.

Braila ist ein wichtiger Ausfahrhafen Rumaniens fuer Weizen und Delgewaechse, eine Stadt von fast 60.000 meist bulgarischen Bewohnern. Die ehemals bedeutenden Festungswerke sind zerfallen. Die Stadt, die bis zum Jahre 1883 Freihafen war liegt suedlich des Sereth.

Galatz hat eine geschuetztere Lage, denn es wird gegen die Walaehen hin durch den Sereth-Abschnitt gedeckt, liegt aber sehr nahe hinter ihm. Die fast 75.000 Einwohner zaehlende Stadt war im Frieden nicht befestigt und ist der Mittelpunkt der Donauschiffahrt, wo in der Regel bedeutende Vorraeate aufgespeichert sind. Galatz hat in den Tuerkenkriegen viele Kaempfe erlebt und war 1855 bis 1857 von Oesterreich besetzt. In Galatz vereinigen sich grosse Bahnlagen von Bender (Odessa), Jassy, Czernowitz, Buzau und Bukarest.

Reni, der russische Donauhafen, hat sich trotz aller Bemuehungen Russlands im Wettbewerb gegen Galatz nicht entwickeln koennen. Seine militaerische Wichtigkeit liegt in der Eisenbahn, die hier von Bender (Odessa) her an die Donau trifft, und in der durch die Kriegsgeschichte erwiesenen Uebergangsmoeglichkeit ueber diesen Strom. Abwaerts Reni sind die Gelaeudeverhaeltnisse fuer ein solches Unternehmen schwieriger, da sich der Strom vielfach verzweigt und auf dem Nordufer von ausgedehnten Seen begleitet ist. Bei Jmail—Tultscha liegen die Verhaeltnisse guentstiger. Hier erfocht Suworow 1799-91 bluetige Siege ueber die Tuerken. Dass selbst ein Riesenstrom wie die Donau nicht unuebersehbar ist, beweist die Vergangenheit, ebenso wie die allerkuenstliche Zeit. Unternahm doch erst kuendlich Mackensen seinen Uebergang ueber die Donau bei Svistov, waehrend die Bulgaren in den letzten Tagen an vielen Stellen uebersetzen konnten.

## Neueste Nachrichten.

### General Bandini ertrunken.

Lugano, 19. Dez.  
Ein Schiff, dessen Identitaet bisher unbekannt ist, stess am 13. Dez. in der Adria auf eine Mine und sank mit Mann und Maus. Dabei sind Generalleutnant Oreste Bandini, der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres in Albanien, und zahlreiche Seeleute ertrunken.

### Entwuehlungen Miljukows.

Stockholm, 19. Dez.  
Die russische Zensur sieht sich jetzt veranlasst, den Druck der Rede Miljukows zu gestatten.

Wir haben den Glauben verloren — sagte Miljukow nach dieser russischen Veroeffentlichung —, dass die Regierung uns zum Siege fuehren kann. Die Regierung sinkt immer tiefer. Durch ganz Russland kriechen Geruechte, die Regierung habe die Nutzlosigkeit eines weiteren Kampfes eingesehen und wuensche einen Separatfrieden. Man muss den Krieg zur rechten Zeit beenden, argumentieren die Mitglieder der Regierung, eine Revolution wuerde doch die Fruchte eines Sieges vernichten. Dies wurde in einer Denkschrift im kaiserlichen Hauptquartier unterbreitet und bewirkte unmittelbar den Abgang Sazonows. Die diplomatische Karriere Stuermers wurde durch eine deutschfreundliche Dame geschlaefen, die jetzt ihren ganzen Einfluss fuer eine Verstaendigung mit Deutschland geltend macht. Sir George Buchanan erzaeht mir alle diese Tatsachen genau. Der englische Botschafter richtete die staerksten Beschuldigungen gegen den Kreis dieser hochstehenden Personen, der sich um den Verstaendigungsgedanken gruppiert.

Wohlweislich hat der westeuropaeische Ententebericht in der Miljukowschen Rede die ungewollten schweren Beschuldigungen gegen die Wuehlarbeit Buchanans unterdrueckt. Petersburgische Kreise erwarten, dass die Vertragung der Duma am Namenstage des Zaren, dem 19. Dezember, erfolgen wird.

### Zur Sommeschlacht.

Berlin, 24. Dezember.  
Wie ausserordentlich geschwaecht die franco-britische Offensivkraft an der Somme ist, geht allein schon aus der Tatsache hervor, dass sogar die schoene Witterung der letzten Tage, bei der der gefrorene Boden sogar die Verwendung der „Tanks“ ermooeglicht haette, von ihnen zu keinerlei Angriffshandlung benutzt wurde. Die gleiche Passivitaet zeigt der Gegner in der Luft. Von der so laut geruehmten englischen Ueberlegenheit in der Luft ist es stiller geworden. Der britische Bericht vom 21. Dezember, an dem gutes Flugwetter war, muss selber 4 eigene Flugzeuge als vermisst zugeben, waehrend er nur ein einziges feindliches als zerstoeert melden kann. Die Sommeschlacht hat somit mit dem vollen Siege der deutschen Waffen geendet.

### Stadanzelner.

#### Das Weihnachtsfest unserer Soldaten.

Wiederum feiern unsere wackeren Feldgrauen das schoene Weihnachtsfest fern von Ihren Lieben an der Front oder in der Etappe. Auch die lange Kriegsdauer kann die tiefgewurzelte Weihnachtsfreude unserer Soldaten nicht bannen. Ihre Gedanken eilen in die Heimat, wo im trauten Kreise unter duftendem Tannengruen und im Lichterglanz froehliche Weihnachtslieder erklingen. Unsere Feldgrauen haben dafuer gesorgt, dass auch hier im Kameradenkreise das rechte Fest der Liebe und Freude einkehrt. Wahrlich eine gute Saat ist im verflossenen Jahre ausgestreut worden, eine Saat, die wertvolle Fruchte getragen hat. — Jeder Soldat soll der Weihnachtsfreude teilhaftig werden, darum sind Vorbereitungen getroffen worden, dass allenthalben, wo Soldaten sind, Weihnachtsfeiern veranstaltet werden. Reiche Mittel sind zu diesem Zwecke zur Verfuegung gestellt worden. Jeder Soldat erhaelt Geschenke von seiner vorgesetzten Behoerde und von den vielen Kriegshilfsstellen aus der Heimat, dem Roten Kreuz u. Privat. Auch ist fuer Weihnachtsbaeume gesorgt worden. So wird denn auch dieses Mal die edle Kameradschaft die Familie daheim ersetzen muessen. Moechte diese schlichte Feier Herz und Sinne unserer braven Krieger auf's Neue erwaermen. Froehliche Weihnacht!

### Aufnahme und Verpflegung der Fluechtlinge.

In grossen Massen sind in diesen Tagen gefluochtete Deutsche und Angehoerige der verbuendeten Maechte nach Bukarest zugestoeert. Auf Veranlassung des General-Feldmarschalls von Mackensen sind vom kaiserlichen Gouvernement unter Mithilfe hiesiger Buerger Einrichtungen getroffen worden, die Notleidenden mit Kleidung und Essen zu versehen, und ihnen ein Obdach zu gewaehren. Es erfolgt Aufnahme und Verpflegung:

1) Im Schulgebaeude der Kunst- und Gewerbeschule beim Nordbahnhof und in den umliegenden Hotels 900 bis 1000 Personen (am 23. XII. etwa zu dreiviertel belegt) Hotel Bratu mit 250 Personen belegt, Filiale mit 50 Personen belegt. Hotel Griyijza mit 100 Personen zu dreiviertel belegt. Hotel Ferdinand mit 130 Personen belegt. Die Kueche wird in die Schule verlegt. Schule mit 120 Personen 1/5 belegt. Vereinzelt umliegende Wohnungen im Stadtviertel.

Verpflegung: Hotel Bratu zirka 600 Personen. Hotel Ferdinand zirka 350 Personen. Die grosse Kueche in der Schule wird am 24. XII. in Betrieb gesetzt. Die Verpflegung ist reichhaltig.

2) Unterkunft in Hotels der Strada Regala (Regala und Union) und Hotel Kiriazi: Regala, mit 200 Personen belegt. Union, mit 400 Personen belegt. Kiriazi, mit 85 Personen ca. (ein Drittel belegt, das Hotel fasst 300 Personen).

Die Verpflegung erfolgt im Restaurant Carpati. Bisher wurden notwendige Waesche und Kleider verteilt. Die Meldestelle fuer weitere Beduerftige (Obdachlose) befindet sich im Hotel Bratu.

## Letzte Telegramme

Der Kaiser beim Reichskanzler. Berlin, 24. Dezember. Der Kaiser besuchte Samstag nachmittag den Reichskanzler und nahm dessen Vortrag entgegen.

Die Kaempfe in der Dobrudscha. Berlin, 24. Dezember. Die Dobrudscha ist bis auf das Gelaeude zwischen Macin und Isaccas vom Feinde geseaubert.

Franzoesisches Torpedoboot gesunken. Le Havre, 24. Dezember. Das franzoesische Torpedoboot Nr. 300 lief am 1. November auf eine Mine und sank.

Die Schweiz und der Frieden. Bern, 24. Dezember. Der Schweizerische Bundesrat richtete an die Kriegsfuehrenden eine Note, worin er mitteilt, dass er vor geraumer Zeit mit Wilson, Fuehlung genommen habe, um eine baldige Beendigung der Feindseligkeiten anzubahnen.

Wilson's Note werde nun maersctigen Widerhall in der Schweiz finden. Treu den Verpflichtungen, die sich aus der Enthaltung strenger Neutralitaet ergeben, wie eine Insel inmitten der Brandung des schrecklichen Voelkerkrieges gelegen und in seinen ideellen und materiellen Interessen aufs Empfindlichste bedroht und vedetzt, sei die Schweiz von tiefgehendster Friedenssehnsucht erfüllt. Sie sei bereit, mitzuhelfen, den unumgaenglichen Leiden des Krieges, welche ihr durch taegliche Beruehrung mit internierten Schwerverwundeten, und Evakuierungen vor Augen gefuehrt werden, ein Ende zu bereiten und die Grundlagen zu segensreichen Zusammenwirken der Voelker zu schaffen. Der schweizerische Bundesrat unterstuetze daher freudig die Bestrebungen Wilsons zur Erreichung eines dauerhaften Friedens.

Das Ende der Somme-Schlacht. Berlin, 27. Dezember. — Die grosse Somme-Schlacht ist, wie von staendiger Stelle festgestellt wird, tatsaechlich beendet. Die relative Ruhe der letzten 4 Wochen, welche der erschoepte Angreifer dem Verteidiger notgedrungen gewaehren musste, besiegelte das Schicksal der Somme-Schlacht fuer allemal. Heute ist an der ganzen Somme-Front bereits wieder ein systematisch ausgebautes Grabensystem entstanden; damit sind alle Muehen und Opfer von 5 Monaten Somme-Offensive vergeblich gebracht worden. Sollten die Englaender und Franzosen nochmals einen Angriff wagen, so muessen sie wieder gaenzlich von vorn beginnen. Die Sommeschlacht endete mit einem vollen Siege der deutschen Waffen.

### Die Kriegsmuedigkeit der englischen Soldaten.

London, 24. Dezember. — Auf die Aeusserung des liberalen Abgeordneten Prof. Leessmith im englischen Unterhaue (Prof. Leessmith diente als Korporal an der Front), dass alle englischen Soldaten in Frankreich einstuimmig fuer die Einleitung von Friedensverhandlungen seien, entgegnete Bonar Law, dass, falls diese Auffassung im ganzen englischen Volke Boden gewinnen wuerde, alles Blut, das England bisher geopfert habe, vergebens geopfert sei.

„Bis zum endgueltigen Sieg“  
Paris, 24. Dezember. — Der Senat nahm mit 194 gegen 60 Stimmen das Vertrauensvotum fuer die Regierung an und forderte, dass der Krieg bis zum endgueltigen Sieg durchgefuehrt werden muesse.

### Konstantinopel, 20. Dez.

An der Persischen Front, 25 Kilometer noerdlich von Hamedan schlugen wir eine feindliche Eskadron Kavallerie zurueck. An der Tigris-Front, suedlich von Fellahie brachten wir eine feindliche Batterie zum Schweigen, die unsere Stellung ohne guenstiges Resultat bombardierte. Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Konstantinopel, 23. Dezember  
Kein wichtiges Ereignis an den verschiedenen Fronten. An der Dobrudscha-Front fahren unsere Truppen fort, den Feind anzugreifen. Sie vertrieben ihn aus seinen Stellungen, machten ungefaehr hundert Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

## Kafé Princiar

Bulev. Elisabeth No. 15  
ELEGANTESTES KAFFEEHAUS  
BUCAREST  
Vorzuellige Weine  
und Consumationen zu  
mässigen Preisen.  
Bis 1 Uhr nachts geöfnet.

## Wer

ueber den Verbleib der Frau Emilie Topolski, begleitet von drei Knaben im Alter von 10—14 Jahren, die angeblich in den Gemeldeten Bora, Alexeni oder Urziken (Jalomita) interniert waren, Auskunft geben kann, wird dringend gebeten, dieses Str. Costache Negri 24 mitzuteilen.

## Antike und neue türkische und persische Teppiche

verschiedene orientalische Artikel,  
sind die besten  
Weihnachtsgeschenke.

Magazinul Oriental  
57, Calea Victoriei 57.

## Ankündigung

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass unsere Bureaux in unserem Gesellschaftshause No. 33 strada Batistei verlegt wurden.

## „Genera“

Allgemeine Rumänische Versicherungsgesellschaft  
Kaufe Teppiche  
Gelegenheitspreise.  
Bd. ELISABETA 58  
Gartenhaus I Stock.

## Geld!

Wird in der Wechselstube R. MARCU, Str. Regala 2 vis-a-vis vom National-Theater im Gebäude Hotel Continental zu den kuersert bestem Course umgewechselt.



## Kriegs-Weihnachten 1916 in Rumänien

### Friede auf Erden!

Eine Weihnachtsbetrachtung  
vom  
Geheimen Konsistorialrat Dr. Goens,  
Feldoberpfarrer des Westheeres.

Das ist nun schon das dritte Weihnachtsfest, das wir feiern müssen in Feindesland, das dritte! Wer hätte das gedacht! Wisst Ihr noch, liebe Kameraden, als wir Abschied nahmen, dass wir Männer unseren Frauen, dass die Eltern ihren Söhnen in die Ohren raunten: Weihnachten wird alles vorbei sein, dann sehen wir uns wieder. Mensch denkt's, Gott lenkt's! Es ist anders gekommen. Aber wir wollen nicht klagen. Umgibt uns doch auch hier draussen die brüderliche Liebe, die in die Flut der christlichen eingetaucht ist, und einer bereitet dem anderen und jeder sich selbst das Fest so gut wie er kann. Und wir alle lernen, wie wenig die Liebe braucht, um einen Tag wie den heutigen zu schmecken. Freilich die Liebe, deren wir sonst froh wurden, müssen wir heute missen. Mit Wehmut eilen unsere Gedanken heimwärts — wie wird's ihnen dort zumute sein, wieder ohne uns? Und die gleiche Frage klingt von der Heimat her zu uns herüber: wie mag's unseren Getrennen ergehen am Weihnachtsabend in Feindesland? Aber wir klagen nicht und wollen uns ehrlich bemühen, auch der Kriegsweihnacht ihre guten Seiten abzugewinnen. Ist die

### Hosianna.

Von Richard Dehmel.

Wo liegt mein Heimatgarten,  
wo steht mein Weihnachtsbaum?  
Ich seh' neberrn Schuetzengraben,  
da stinkt kein Friedenstraum Hos-  
ianna.

Durch den zerschossenen Hochwald  
zu wüstem Zeitvertreib  
mit zehenden Kriegsgenossen  
trag ich mein Herz im Leib,  
hartes Herz.

Es hängt wie ein Tannenzapfen  
zwischen Eiszapfen steif und starr,  
ich hoer's im stillen knirschen:  
einsamer alter Narr!  
und lache.

Was blinzt da durch die finstern  
Wipfel zu mir her?  
und winkt wie Engelsfinger,  
und schimmert immer mehr  
zum Weinen so en.

O Stimm', wieviel Herzen  
starrn setzt euch an wie ich!  
Ich spuer's, nun regt sich eines,  
fern, fern, das hebt fuer mich heiss  
und weich.

Da schmilzt die kalte Rinde  
vom ganzen Weltenraum.  
O weiter Heimatgarten,  
o hoher Weihnachtsbaum,  
Hosianna!



kleine Familie der unseren auch fern, die grosse Soldatenfamilie umgibt uns, und in ihrem Schoss wollen wir uns gegenseitig damit troesten: das ist der Krieg und des Krieges Brauch; wollen aber besonders lernen, was an dem holdesten der christlichen Feste die ewige unerschütterliche und unveränderliche Grundlage ist: Nicht der Schmuck der grünen Bäume, nicht die durch Geschenke bereite Freude, sondern das alte ewige und unveränderliche Evangelium. Das macht Weihnachten zu Weihnachten, und daran wird auch in diesem Jahre nichts geändert. Wie immer und überall dringt zu uns die frohe Kunde des Engels: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren. Und immer wieder lauten die Weihnachtsglocken im heiligen Dreiklang und verkünden die Ehre Gottes, den Frieden auf Erden und das Wohlgefallen des Herrn an den Menschen. Freilich scheint die mittlere dieser Glocken in diesen Zeiten gesprungen zu sein, zerrissen von oben bis unten, und ihr Ton klingt nicht wie froehlicher Jubelschall, sondern wie eine schmerzliche Klage: Frieden, Frieden auf Erden! Wie lange müssen wir seine Segnungen entbehren! Als wenn die Furie des Hasses in der ganzen Welt entfesselt wäre! Zurzeit heisst es: Krieg auf Erden! Die heilige Nacht ist umbraust von den Winterstür-

den des Kampfes. Nicht die Verkündigung einer Tatsache bedeutet heute dieses Wort, sondern es ist eine Verheissung fuer die Zukunft, auf die wir hoffen und auf die wir glauben müssen, und wer daran glaubt, der wird nicht betrogen werden. Um des Friedens willen kämpfen, leiden und sterben wir.

Es waere kein Weihnachten, wenn der Himmelsfrieden nicht auch seine Staette haette in der kleinsten Welt des eigenen Herzens. Am Ende kommt es darauf an, dass du als Christ mit deinem Gott eins wirst und mit ihm zum Frieden kommst. Und dazu will dir und kann dir das Kind in der Krippe verhelfen. Darum wollen wir dem heute unsere Huldigung darbringen. Raue Hirten waren es, die in der Heiligen Nacht vor dem Christuskinde sich zuerst verneigten. Ich denke, es wird sich heute die erneute Huldigung seiner rauhen Krieger auch gefallen lassen. Der Herr braucht uns jetzt, damit er durch unsere Schwerter seinen Weltzweck erfuelle, und wir brauchen ihn, damit er uns staerke und trage und uns ein stilles, geduldiges, friedvolles Herz schenke auch mitten im Geklirr der Waffen. Wohl denn, weil wir wissen, dass alles, was auf Erden zum Frieden kommen soll, von ihm gesegnet werden muss, so breiten wir vor ihm unsere Schwerter aus und senken unsere Fahnen, dass er sie weihe zu einem heiligen Kampfe fuer unser hart bedrohtes Vaterland, und bitten, dass er ihnen den Sieg verleihe und nach dem Siege den Frieden. Und nun zu rueck zu unserem Berufe, den zu erfuelle unsere Pflicht ist. Mit dem himmlischen Weihnachtsgeschenk neuer Kraft im Herzen und der Hoffnung auf Sieg und Frieden vor Augen. So lasst uns auch das dritte Weihnachtsfest feiern jetzt als Krieger mit unseren Bruedern, und so Gott Gnade gibt, das naechste Weihnachtsfest als Buerger mit unseren Lieben daheim. Amen.



## Heimat.

Von Bloem Hauptmann im Felde.

Nach allen Richtungen der Windrose strahlenfoermig auseinanderstrebend sind unsere Krieger hinausgezogen — gen Kurland, Russland, Rumaenien, Syrien, Aegypten, zum Bosphorus und zum Wardar, zu den Alpen, zum Vogesenkamm, ins Herz von Frankreich und zu Flanderns Kuestensaum. Ueberall stehen sie im Kampf, und neben ihren Schuetzengraeben halten die Grabkreuze ihrer gefallenen Kameraden stumme Wacht. Aller Blicke starren gradaus: strahlenfoermig auseinanderstrebend nach allen Richtungen. Der Windrose dorthin, wo der Feind kommt. Und der laesst an von ueberall her, aus allen Richtungen der Windrose — umsonst. Und wo hin unsrer Krieger Augen spaehen dahin spaecht auch ihr Herz: feindwaerts. Denn wo der Feind ist, da ist der Sieg zu holen.

Auch heute nacht, in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember, spaehen die Augen gradaus. Die Herzen aber, die machen heut fuer ein paar Stunden eine stramme Kehrtwendung — nach innen, wie auf einen Ruck nach innen. Sie suchen nicht den Feind, den Sieg: sie suchen die Heimat, sie suchen den Frieden.

Heimat — ja haben wir's denn fruher so recht im tiefsten ge-

wusst, was das heisst? Wanderlustig war der Deutsche seit Jahrtausenden. Keine Strasse so weit, kein Berg so hoch, der Deutsche musste die Strasse marschieren, den Berg erklimmen, als laege dahinter das Glueck. Aller Voelker Sprachen lernte er. Bequemte sich ihren Sitten an, war nur zu schnell bereit, in ihrer Mitte der Ihren einer zu werden. Und kam er heim von seinen Irrfahrten, wusste er nicht genug zu ruemern, wie viel besser alles da draussen bei den andern eingerichtet sei, wie viel groesser die Bewegungsfreiheit; die Staatseinrichtungen wie volkstuemlich, der ganze Lebenszuechnitt wie fortgeschritten — waehrend die Heimat nur Anlass bot zu haefnisch kittelndem Spott oder maerkig droehnder Entruestung?

Heut, wo statt ein paar Hunderttausend Deutscher, denen ihr Lebensweg die Befriedigung ihres Wandertriebes gestattete, nun eine Handvoll Millionen im dritten Jahre schon auf der grossen Voelkerwanderung in aller Herren Laendern marschieren und fechten — wie denkt der Deutsche heut ueber die Fremde? Findet er noch alles wundervoll und nachahmenswert, was ihm da draussen begegnet? Oder ist nicht uns allen klar geworden, dass man in fremden Landen wohl marschieren, fechten, vielleicht auch Handel treiben, jedenfalls, wenn's sein muss, als braver Soldat sterben kann — leben aber, leben, was der Deutsche darunter versteht — leben doch nur in Deutschland!

Wenn sich heut, in der heiligen Nacht, alle Herzen mit der besagten Kehrtwendung nach rueckwaerts nach heimwaerts einstellen: ist dann nicht jeder Gedanke ein Bekenntnis zur Heimat, zu unserer lieben, wundervollen Heimat?

Ich frage euch, Kameraden, die ihr nun wisst, wie es bei den Russen und Franzosen, den Serben und Rumaenen aussieht, euch, die ihr die Englaender mindestens nach ihren Manieren und ihrem farbigen Umgang kennen gelernt habt — moechtet ihr Russen oder Franzosen, Serben oder Rumaenen oder gar — Englaender sein? Ich hoere euer herzhaftes Lachen, eure kraeftigen Flueche. Nee — nicht in die Hand — Herrgottsdonnerwetter noch mal, nee!

Nein wirklich, wer innerhalb der schwarzweissroten Pfaehle geboren ist, der vergeudet seines Wesens besten Teil, wenn er anders als auf dem Kriegspfad oder allenfalls im Frieden auf dem Erwerbspfad in die Fremde geht. Vom Heimatherd haucht eine Waerme strahlt ine Helle aus, die kein Rivierfruehling, keine Sommersonne des Suedens ersetzt. Und heimischer ist die Heimat nie als in den seltenen Naechten, die vor uns liegen, und die wir ach so gern daheim begehen moechten.

Fuehlt ihr's, ihr fernen Lieben, wie unser aller Herzen auf einmal kehrt machen, mit dem bewussten hoerbaren Ruck, zu euch. Ihr Herzallerliebsten? Fuehlt ihr, wie aus Granatrichtern und Unterstaenden, aus den Kesselraeumen tief drunten im Weltmeer treibender U-Boote und hernieder aus den Gondeln naechtdlich schwebender Zeppeline, von schneemusterten Artilleriebeobachtungspunkten in den Wipfeln frostklirrender Baumkronen und aus den Marschkolonnen unserer rastlos vorwaertsstuermenden Sieger in der Walabie — wie von ueberall her aus allen Richtungen der Windrose ein Strom von sehnsuechtiger Liebe zur Heimat rauscht?

Hauptmann Walter Bloem.



## Das Weihnachtslied.

Von Rudolf Herzog

Das Auge traent im Nebelrauch,  
Die Finger krampfen sich im Frost,  
Und immer noch kein Morgenhauch,  
Und immer noch kein Licht im Ost,  
Und immer nur der Grabenschacht,  
Und immer nur der Postengang —  
Das ist die Qual der Winternacht,  
Dass sie so lang — so endlos lang.

Die Nacht vorbei, die laengste Nacht?  
Das Wort ist gut, hat hellen Sinn.  
Im Grabenschlupf sind sie erwacht  
Und rechnen gruebelnd vor sich hin.  
Noch ist kein Mund, der Weihnacht nennt,  
— Soldatenerz, bewahr die Ruh —  
Doch „Sonnwend“, „Wintersonnwend“ —  
„Nun waechst der Tag dem Fruehling zu.“

Und jedem ist's wie Fruehlinghauch,  
Und jedem ist's wie Fruedenpost.  
Das Auge traent im Nebelrauch,  
Die Finger krampfen sich im Frost,  
Doch keiner denkt an Frost und Schorf,  
Ein Fluestern nur, zu Zwei'n und Drei'n:  
„Der Hindenburg — der Ludendorff!  
Der Mackensen — der Falkenhayn!“ —

Sie liegen auf dem Lagerstroh  
Im winddurchwehten Grabengang.  
Wer weiss ein Lied, von Herzen froh?  
Wer weiss den rechten Weihnachtssang?  
Und leis beginnt's und lebt und lacht  
Und quillt und schwillt: „Haltet aus!  
Haltet aus!  
Sie ist vorbei, die laengste Nacht —  
Haltet aus im Sturmgebraus!“

## Wanderung in der Weihnachtsnacht.

Von Kurt Muenzer

Durch die lichtlose Frostnacht der flandrischen Ebene; vom Heere fort, der Heimat zu, gingen schnell und stet zwei Wanderer. Sie kamen auf getrennten Wegen und erreichten sich in der breiten, kahlen Allee, in deren Tiefe ein Auto verdonnerte.

Ein Anruf. Und Frage: woher, wohin? Beide waren sie Soldaten und kamen aus dem Schuetzengraeben, um in Urlaub zu gehen. Ihr Ziel die naechste kleine Stadt. Noch sechs Stunden Wegs bis zum Bahnhof wo sie in den Zug steigen konnten, den zu erreichen es galt. Es war die Stunde vor Mitternacht.

Sie erkannten ihre Gesichter kaum in der tiefen Finsternis. Sie schwiegen, zusammen marschierend, indes ein Tritt den andern befeuerte. In ihren Ohren, ihren Nerven lebte noch die Schlacht. Die Nacht war still, es war die Weihnacht, der Engel der Liebe streifte die Fronten, der Krieg schlief, offenen Augs, lauschenden Ohrs, aber er regte sich nicht. Nur die zwei naechtdlichen Soldaten lorchten auf: ein Schuss? eine Granate? Maschinengewehre? Es war nur ihr Blut. Zeit, Zeit fuerden sie brauchen, den Krieg aus ihrem Leben wieder auszuscheiden. Aber vor ihnen beiden Auserwaehlten lagen Laege des Friedens.

Endlich sprachen sie miteinander. An der Stimme konnte man erkennen: ein Aelterer, ein Junger. Und es war der Junge, der mit ueberquellendem Herzen sagte:  
„Ich geh heim, mein Maedchen freien. Ins neue Jahr tre-

ten wir als Mann und Frau. Wir hatten nie gewagt, uns zu unsrer Liebe zu bekennen, aber der Krieg hat uns frei gemacht. Ich konnte sie fragen, und sie will, was ich will. — Und Du, Kamerad? wer erwartest Du?“

Der Aeltere antwortete lauge nicht. Dann, mit einem Seufzer, der wie ein Knuel aus seinem Herzen sprang, aufatmend, zum Wort erloest:  
„Hoer zu, Kamerad. Ich hab ein Weib. Seit Krieg ist. Wir haben uns lang geliebt, aber sie ist ein so zartes, feines und gebrechliches Geschoeopf immer gewesen, dass kein Mann gewagt hatte, sie irdisch zu beruehren. Wie aus anderer Welt, ein Kindergebet in Gestalt, so sah sie aus und sieht sie aus. Aber wie der Krieg kam, da kam auch ueber alle Menschen zugleich Opfermut und Selbstsucht, da wurde sie mein Weib. Und die Aerzte sagen auch: „Frau darf sie werden, aber nicht Mutter. Oder sie muesst ihr Leben lassen fuer's Kind.“

Wie war ich froh! Wollt ich ein Kind? Die Geliebte wollt ich! — O, was das ein Glueck ein Frommsein! Andacht und Hingabe des ganzen Wesens — Und alles war schoen und gut, da hatt'ich Ostern Urlaub. Und wie ich daheim bin, umschlingt mich mein unirdischer Liebling und sagt: „Ich will dir ein Kind schenken. Ich will sterben, damit du fortleben kannst. Lieb ich dich sonst? Lieb ich dich, wenn ich nicht deines Kindes Mutter werden will? Und wenn du nicht wie derkehrst, siehst du, dann folg ich dir und lass unser Kind zu rueck. Gib mir den Tod, damit ich lebe.“ — Ich erschrak tief und war wie im Angststrahl. Mein Weib war meine Welt, sie war vollkommen, ich entbehrte nichts. Und wie ich dann wieder im Graben lag, kam ein Brief: „Neujahr hast du ein Kind? Und das heisst: Neujahr bin ich tot. Nun, Kamerad, so sah's bis heut in meinem Herzen aus. Ich kann da nichts weiter sagen. Aber du liebst und verstehst's also schon. Aber heut frueh, da kam noch ein Brief, und da stand: „Du, es wird wohl schon ein Christkindlein sein.“ Sie schrieb kein Lebewohl darunter, aber es war eins. Und so flieht sie heut Nacht, damit ich ein Kind hab von ihr. Jetzt, in diesen Stunden, da ich geh, loescht sie aus...“

Darauf war nichts zu sagen... Sie erreichten ein Dorf, eine Wache stand da, Ruf und Antwort. Weiter durch eine Gasse, truebliches Licht in Fenstern, aus einem Haus Soldatengesang, so spaet es noch war. Dann wieder freies Feld und Finsternis. Ploetzlich schoss, nicht weit vor ihnen, ein Licht empor, eine gluehende Kugel.  
„Dort?“ sagte der Juengere.  
„War uns ein Signal? eine Leuchtugel?“

Aber sie erlosch nicht, sie fiel nicht, sie blieb am Himmel stehen und war ein grosser stiller Silberstern...  
So hatten sie sich beide seltsam getauscht. Aber noch einmal blieben sie stehen: sie hoerten Gesang, irgendwo im Dunkel, feine weiche Stimmen, und es war „Stille Nacht, heilige Nacht —“

„Wo kommt das her?“ sagte der Aeltere. Aus dem Dorf da hinten? Ist's nicht vor uns? Aber weiter, weiter. Wie spaet hast Du's?  
Der andere erleuchtete mit der Taschenlampe die Uhr. Es war in fuenf Minuten Mitternacht.  
Aufblickend sahen sie unverhofft, dass sie vor einer Huette standen. Die lag schief und hinfuellig am Wege und hat ein Fenster erhellt, durch das ein schwaches Stoehnen klang. Die beiden Soldaten sahen sich an — sie hatten keine Zeit zu verlieren, — aber wortlos verstaendigt, stiessen sie zu gleicher Zeit die niedere Tuer auf.

Sie standen sofort in einer armseligen Huette. Auf einem Schragen mit buntem Bettzeug lag ein ganz junges bleiches Weib und hatte im Schooss ein Neugeborenes liegen.  
„Wo fehlt's?“ fragte der Aeltere. Soldat. „Was braucht ihr?“  
Sie sagte kaum hoerbar: „So ploetzlich hat's mich ueberkommen, ich konnte niemand mehr

rufen. Mein Mann unterwegs. Gebt mir, Lieben, dort das Linnen und ein Tuch.“  
Beide Soldaten hatten da ploetzlich Haende wie eine Mutter, sanft und leicht. Sie halfen der Woechnerin, hielten das Neugeborene ein. Es war ein schoener stiller Knabe, eine blonde Locke kraeuselte sich am Scheitel, und mit grossen blauen Augen — schon Menschenaugen, voll einer Weisheit, die man spaeter vergisst — sah er in die deutschen Gesichter ueber sich.

Der Aeltere stellte dann einen Topf mit kalter Suppe auf den Herd, fachte das Feuer an, betete die junge Mutter neu. Und der Junge fuellte eine leere Bachmulde mit Decken und tat das Kindehen hinein, das wach und still blieb. So moechten sie, im Amt der Liebe, eine Stunde verweilt haben, da fanden sie getan, was sie tun konnten, und gingen.  
Die junge Frau hielt ihre Haende, laechelte mit nassen Augen und sagte: „Das habt ihr Euch selbst getan, Soldaten. Mit Gott. Fretet Euch.“

So standen sie wieder auf der Landstrasse. Es war ein wenig lichter geworden, obschon immer nur noch der eine helle Stern am Himmel stand, vor ihnen, ueber der Heimat. Sie schritten aus.  
Der Aeltere sagte: „Ich weiss nicht, mir ist wohl geworden. Alle Furcht ist fort. Mir ist, ich haette mein eigen Weib gesehen, die's ueberstanden hat und lebt. Aber schnell, schnell. Wie spaet hast du's? Wir erreichen den Zug nicht mehr.“

Wieder fiel das Licht auf die Uhr. Sie zeigte auf Mitternacht. „Sieh hin“, rief der Aeltere. „Wir waren eine gute Stunde bei der Frau. Und fuenf Minuten sollen verstrichen sein? Sie steht!“  
Aber die Uhr ging. Der Juengere sah sich nach der Huette um, aber der andere griff nach ihm und raunte:  
„Sieh dich nicht um! Wenn sie nicht mehr dasteht... Wenn alles ein Zeichen und Wunder war... Der ploetzliche Stern, der Gesang, die Mutter mit dem Kind — O, wie gut ist mir!“ rief er. „Ich weiss nun, Gott liess mich wissen, dass mein Weib einen Sohn geboren, ohne mit dem Leben zu zahlen. Ich weiss —“

Sie mussten stehen bleiben, ueberwaeltigt, erhoben.  
„Ich weiss, ich ahne — Alle, die in dieser Nacht geboren werden, werden Brueder sein. Mein Sohn hat Geschwister hinter allen Grenzen. Die Liebe ist unsterblich. Der Krieg — O, einmal werden wir wieder laecheln koennen!“  
Nun hatten sie Fluegel an den bepakteten Schultern. Die kalte Nacht schien lau und weich geworden. Am Horizont flaemmerte Licht herauf: Jhr Ziel, die Stadt, ihr Zug, der sie heimbrachte...  
Der junge Soldat fluesterte das wunderbare Geheimnis: Ein Zeichen und Wunder?“

Aber der andere, Hand in Hand mit ihm: „Weihnachten! Weihnachten! Die Liebe ist weitergeboren.“ Und stark, zuversichtlich, gluecklich: „Wir werden wieder laecheln koennen!“

Der Stern von Bethlehem

Die astronomische Wissenschaft hat versucht, hinter das Geheimnis des „Sterns von Bethlehem“ zu kommen, von dem uns die Heilige Schrift erzahlt, dass die Weisen aus dem Morgenland seinem strahlenden Leuchten folgten in der Erwartung eines Wunders, das sich ihnen dann im Stall zu Bethlehem erfuellte. Kepler war der erste, der sich mit der wissenschaftlichen Ergruendung des Sterns befasste. Nach ihm musste gerade vor der Geburt Christi eine Konjunktur der Planeten Saturn und Jupiter eingetreten sein, wie sie etwa alle achthundert Jahre auftritt. Keplers Auffassung schloss sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts der deutsche Astronom Ideler an, der zu dem

neten im Jahre 7 v. Chr. derart zu einander in Konjunktur standen, dass sie als ein Stern gesehen worden seien. Dem widersprach 1831 Encke, der feststellte, dass die beiden Planeten viel weiter von einander getrennt waren als Ideler annahm. Andere Astronomen vertraten die Auffassung, dass der Stern von Bethlehem ein Komet gewesen sei. Da nun im Morgenlande das Studium der Himmelserscheinungen eine von Priestern ausgeueblte Kultehandlung darstellte, sei es ohne weiteres einleuchtend, dass das Erscheinen eines neuen Sternes die Weisen aus dem Morgenland zu der weiten Wanderung nach Bethlehem veranlasst habe. Eine andere Deutung geht dahin, dass man es im Stern von Bethlehem mit einer „Nova“ zu tun habe, wie die Wissenschaft ploetzlich auftretende neue Sterne nennt. Beim Auftauchen einer solchen „Nova“ handelt es sich vermutlich um das Eindringen einer schon erloschenen Sonne bezw., eines ganzen Sonnensystems in eine der am Himmel befindlichen Riesenwolken kosmischer Nebel. Brahe glaubte uebrigens 1572 den „Stern von Bethlehem“ gefunden zu haben. Er bemerkte damals ploetzlich einen Stern von ausserordentlichem Glanz im Sternbild der Kassiopeja, der nach siebzehn Monaten wieder verschwand. Da aber die Kassiopeja ein noerdliches Sternbild ist, muessen die Weisen aus dem Morgenland sie im Ruecken gehabt haben. Mag die Wissenschaft sich um die Erklarung des Wunders muhendem mystischen Glanz des Sterns von Bethlehem, mit dem er in glaeubigen Herzen strahlt, kann sie nichts von seinem tiefen Zauber nehmen.

Die Weihnachtskanone.

(Von Max Jungnickel, Musiketier)

Aus der alten, traenlichen Dorfkirchenglocke haben sie eine Kanone gemacht.  
Die liegt nun draussen im boesen Dezemberwind, und es ist, als fluesterte und weinte und jauchzte die Seele der Kanone zu den Wintersternen empor.

Damals, als sie noch oben, in der spinnwebverhangenen Glockenstube hing, beim Winde oben und bei den Sperlingen, ach, waren das Zeiten!  
Der Meister, der sie geschaffen hatte, gab ihr den Gesang der Engel mit in ihr Glockendasein: „Ehre sei Gott in der Hoehel!“  
Die Sterne hingen beim Abendlaeten an die Glocke.  
Wenn sie wochentags rief, dann klapperten Kinderholznantoffeln in die Schule hinein; Lesebuecher machten sich ganz breit und wichtig, und Schulkinder wurden ernst und lustig und blank.  
Und am Dorffronthausmorgen, wenn sich der blaue Himmel in die Gassen drueckte, hei, war das eine Seligkeit!  
Wenn sie rief, dann griffen alte Bauernfaenste zum Gesangbuch, und die Glocke laetete so lustig und schwang sich ganz weit aus der Glockenstube heraus.  
Und die Loehren flogen auf die Glocke und jubelten mit.

Und nun ist aus der Glocke eine Kanone geworden.  
Die liert da und friert im Mondenschein.  
Manchmal denkt sie an engeldurchsungenen Weihnachtssprueche und an Lebkuchenduft.  
Und dann wieder richtet sie sich auf, fuerchterlich schwarz, grausig und wuetend.  
Es ist, als ahnte sie, dass irgendwo welche stehen, die die liebe Heimat bedrohen.

Und sie spuckt bruellend gluehenden Geifer in die Feinde hinein.  
Unsere Heimatgedanken brennen so fromm und andachtsfroh, wie ein Altarlicht in einer deutschen Weihnachtskirche.

Der Stern von Bethlehem

Die astronomische Wissenschaft hat versucht, hinter das Geheimnis des „Sterns von Bethlehem“ zu kommen, von dem uns die Heilige Schrift erzahlt, dass die Weisen aus dem Morgenland seinem strahlenden Leuchten folgten in der Erwartung eines Wunders, das sich ihnen dann im Stall zu Bethlehem erfuellte. Kepler war der erste, der sich mit der wissenschaftlichen Ergruendung des Sterns befasste. Nach ihm musste gerade vor der Geburt Christi eine Konjunktur der Planeten Saturn und Jupiter eingetreten sein, wie sie etwa alle achthundert Jahre auftritt. Keplers Auffassung schloss sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts der deutsche Astronom Ideler an, der zu dem

Ergebnis kam, dass die beiden Pla-

# Crăciunul războiului din 1916 în România

## Pe pământ pace!

Reflexii de Crăciun de Consilierul consistorial Intim D. GOENS, preot superior de cîmp al armatei de Vest

„Iată al treilea Crăciun, pe care trebuie să-l serbăm în țară inamică, al treilea! Cine ar fi crezut aceasta! Mai știți, iubii camarazi, că luindu-ne rămas bun, noi, bărbații, am sosit la ureche femeilor noastre, iar părinții fililor lor: „La Crăciun va fi totul terminat și ne vom vedea”. Omul propune, Dumnezeu dispune! S'a împlinit altfel. Dar să nu ne plîngem. Ne înconjoară și aci iubirea frățească, împreună cu cea creștinească, și fiecare prepară cum poate altuia, precum și sîși această sărbătoare. Și noi foși învățăm cit de puțin să trebuie iubirii, spre a împodobi o zi, ca cea de azi. Negreșit, trebuie să simțim lipsa acelei iubiri, care ne învesela altădată. Gîndurile noastre se îndreptăză cu duioșie spre casă — cum le va fi inima și lor fără de noi? Și aceeași întrebare răsună din patrie pînă la noi: cum le va fi merzind dragilor noștri în țară străină? Dar noi nu ne plîngem și ne vom da osteneala ca să profităm și în război de părțile bune ale Crăciunului. Măcar că mica familie a lor noastră este departe, marea familie ostășească ne înconjoară și, în simțul ei, ne vom mingia reciproc; astfel este războiul și obiceiul războiului; dar să învățăm mai ales care este fundamentul în veci nezdruțit și inalterabil al celor mai sublime sărbători creștinești. Nu e podoaba arborilor verzi, nici bucuria procurată cu cadouri, ci vesnicia și inalterabilitatea evangheliei. Aceasta face ca Crăciunul să fie Crăciun, care nu se va schimba de loc nici în anul acesta. Ca totdeauna și pretutindeni pătrunde pînă la noi vestea veselă a îngerului: „Iată, vă vestesc o mare bucurie, pentru că astăzi s'a născut Mintuitorul”. Și merelă răsună clopotele de Crăciun în sacru acord și vestesc cinstirea lui Dumnezeu, pacea pe pământ și bună-voința Domnului pentru om.

De sigur clopotul din mijloc pare dogit în aceste timpuri, crăpat de sus pînă jos, și sunetele lui nu răsună cu veselie, ci ca o plîngere duioasă: Pace pe pământ, pace! Cită vreme va trebui să fim lipsiți de binecuvîntările ei! Ca și cum s'ar fi dezlăntuit în lumea întreagă furia urii! Acum ee zice: Război pe pământ! În Sfînta noapte mugesc viscolurile luptei. Acest cuvînt nu însemnează astăzi vestirea unui fapt, ci este o promisiune pentru viitor, în care sperăm și în care trebuie să credem, și cine crede într'însul nu va fi înșelat.

Nu ar fi Crăciun dacă pacea cerească nu s'ar găsi un locaș cit de mic în inima proprie. În cele din urmă trebuie ca tu, creștin, să te unesti cu Dumnezeu tău și să te împaci cu el. Și pentru acest scop voește și poate să-ți ajute copilul

din iesse. De aceea să-l aducem lui astăzi omagiul nostru. Erau niște păstori grosolani, cei cari s'au închinat mai întii în noaptea sfîntă în fața lui Crist. Cred că astăzi îi va plăcea lui și noul omagiul al asprilor săi războinici. Domnul are trebuință acum de noi, pentru ca, prin spadele noastre, să desăvîrșim scopul său în lume, și noi avem trebuință de el, pentru ca să ne întărească; să ne poarte și să ne dăruiască o inimă liniștită, răbdătoare și pașnică chiar în mijlocul zîngănitului armelor. Ei bine, pentru că știu că tot ce are să ajungă la pace pe lume, trebuie binecuvîntat de el, să depunem specele la picioarele lui și să ne plecăm drapelele, ca să le sfîntească pentru o luptă sacră pentru patria noastră amenințată, și ne rugăm ca să le acorde victoria, iar după victorie pacea. Și acum să ne întoarcem la chemarea noastră, pe care suntem dator să o împlinim, cu darul ceresc de Crăciun, adică o nouă forță în inimă, și cu speranța în victorie și pace înaintea ochilor. Astfel să serbăm acum și al treilea Crăciun, ca ostași, cu frații noștri, și dacă Dumnezeu ne va ajuta, viitorul Crăciun îl vom serba acasă, ca cetățeni, împreună cu iubii noștri. Amin!

## Patria

de Walter Bloem

Capitan pe timpul de luptă

Soldatii noștri au pornit în toate direcțiile punctelor cardinale, împrăștiindu-se în formă de raze, în spre Curlanda, Rusia, Romînia, Siria, Egipt, spre Bosfor și Vardar spre ghetarii Alpilor și lanțul Vosgilor, în inima Franței și spre hotarul de pe coastă al Flandrei. Se află pretutindeni în luptă și lingă tranșeele lor mormintele camarazilor lor stăi făcute de pază. Privirile tuturor sunt alintite înainte: împrăștiindu-se în formă de raze în toate direcțiile punctelor cardinale: într'acolo de unde vine dușmanul. Și aceasta năvălește de pretutindeni; din toate direcțiile punctelor cardinale — dar zadarnic. Și încotro se îndreaptă ochii ostașilor noștri, într'acolo se îndreaptă și inima lor: spre dușman. Căci unde se găsește dușmanul, se poate obține și victoria.

În noaptea aceasta de asemenea: noaptea de 24 spre 25 Decembrie, ochii sunt ațintii drept înainte. Inimile însă se întorc pentru cîteva ore înapoi: în tainiutul lor adînc se petrece o schimbare, ca sub un imbold de neînvinși. Ele nu caută pe inamic, victoria: ele caută patria, caută pacea.

— Patria—o, știut-am oare vreodată bine, mai înainte, ce însemnează? Germanul a fost de secole dornic de a călători. Nici o șosea n'a fost prea lungă, nici un munte prea înalt; germanul trebuia să parcurgă șoseaua, să escaladeze muntele, ca și cînd dincolo s'ar fi

găsit fericierea. A învățat limbile tuturor popoarelor, s'a acomodat cu obiceiurile lor, a fost totdeauna imediat gata să devie în mijlocul lor unul de al lor. Și cînd se înapoia acasă din călătoriile sale, nu știa îndeajuns să laude cu cit e mai bine în celelalte țări, cu cit e mai mare libertatea de mișcare, ce naționale sunt instituțiile statului, ce progrese a făcut forma întregă de viață — pe cînd patria. Și oferea numai prilejul unei bațocuri mafiioase și criticabile sau al unei indignări zgomotoase.

Astăzi, cînd, în locul citorva sute de mii de germani, cărora situația le permitea satisfacerea dorului lor de călătorie, mai multe milioane sunt în marș și în luptă în al treilea an, în marea pribegie a popoarelor, în toate țările, — ce cugetă astăzi germanul despre străini? Tot mai găsește minunate și vrednice de imitat, toate ce vede dincolo de țara sa? Sau nu văzurăm noi lămurit că, în țările străine, se fac în adevăr marșuri, lupte, poate și comerț, și, negreșit, cînd trebuie, moare omul ca soldat viteaz, dar că viața, viața adevărată, ceea ce înțelege germanul prin acest cuvînt, se găsește numai în Germania?

Dacă astăzi, în noaptea sfîntă, toate inimile se întorc, cum am spus, înapoi, spre cămin, nu este pară fiecare gînd o profesie de credință către patrie, către iubita, minunata noastră patrie?

Vă întreb pe voi, camarazi, cari știți acuma cum sunt rușii, francezii, sîrbi și rominii, pe voi, cari ați cunoscut pe englezi numai după manierele lor și contactul cu dinșii, ați voi să fiți ruși sau francezi, sîrbi sau romini sau, mă rog... englezi? Aud risul vostru pornit din inimă, blestemele voastre strasnice. Nu—nici pomeneală, bătu-i-ar Dumnezeu — nu!!

Nu, în adevăr, cine s'a născut, sub tricolorul negru-alb-roșu, același risipește partea cea mai bună a firii sale cînd pleacă în străinătate, nu pe poteca războiului, sau, dacă vrei, în timp de pace, în călătorie comercială. De la vatră se degajează o căldură, străluceste o lumină, pe care n'o înlocuiește nici primăvara Rivierei, nici soarele de vară al sudului. Și niciodată patria nu e mai aproape de inima noastră ca în nopțile sfînte în pragul cărora ne găsim și pe care am dori atât de mult să le petrecem acasă.

Simțiți voi, dragilor cari vă aflați departe, cum inimile noastre se întorc deodată sub cunoscutul imbold, spre voi, mult iubii noștri? Simțiți cum din plîniile granatelor și din adăposturile subterane, din sala mașinelor submarinelor din fundul mărilor, și deasupra din gondolele zeppelinelor, ce plutesc în noapte, din punctele de observație ale artileriei înconjurată de zăpadă în virfurile copacilor și din coloanele de marș ale ostașilor noștri victorioși cari înaintează fără greț în Muntenia, cum de pre-

tutindeni, din toate direcțiile punctelor cardinale freamătă un murmur de iubire și dor spre patrie?

## Pribegie în noaptea de crăciun

de KURT MUENZER

Prin noaptea sombră și geroasă a cîmpiei din Flandra, doi drumetși păseau repede, fără răgaz, spre casă. Veneau din direcțiuni deosebite și se întîlniră pe acela cea mare, cu pomii desfrunziți, în umbra căreia uria un automobil.

Un strigăt. O întrebare: de unde, încotro? Amîndoi erau soldați și veneau din tranșee, dîncîndu-se în concediu. Tinta lor: orașelul cel mai apropiat.

Mai erau șase ore de mers pînă la gară, unde se puteau urca în trenul, pe care voiau să-l apuce. Era o oră înainte de miezul nopții.

Abla își vedeau fețele în întunericul adînc. Tăceau, mergînd împreună, un pas îmboldind pe celălalt. În auzul, în nervii lor mai trăia războiul. Noaptea era liniștită: era noaptea de Crăciun! Îngerul iubirii plutea asupra fronturilor; războiul dormea, cu ochii deschiși și urechea aștinută, dar nimic nu se mișca. Doar cei doi soldați nocturni își concentră auzul: s'a auzit un foc de pușcă? o granată? mitraliere? Era numai singele lor. Multă, multă vreme va trebui să treacă, pînă să elimine războiul din viața lor. Acum însă, înaintea celor doi aleși ai soartei veneau zile de pace.

În cele din urmă intrară în vorbă. Puteai să-ți recunoști după voce: unul mai matur, altul mai tinăr. Cel tinăr începu cu inima copleșită de un val de sentimente.

— Eu mă duc acasă, să-mi iau în căsătorie drăguța. De Anul Nou vom fi bărbat și soție. Nu am avut curajul să ne mărturisim iubirea, însă războiul ne-a dat imboldul. Eu am avut curajul s'o întreb, și ea vrea ce doresc eu. Dar pe tine camarade, cine te așteaptă?

Cel mai în vîrstă nu răspunde multă vreme nimic. Apoi, cu un suspin, care par'că îi luă o povară de pe suflet, zise ușurat:

— „Ascultă, camarade. Am o nevastă. Dela război. Ne-am iubit multă vreme, însă a fost întotdeauna o ființă atât de delicată, fină și plîpîndă că nici un bărbat n'a avut curajul să se atingă de ea. Figura ei era par'că din altă lume, ca a unui copil la rugăciune, și așa este și acum. Cînd a izbucnit însă războiul, toți oamenii au fost năpădiți și de sentimentul de abnegație și de egoism, și ea a devenit soția mea. Doctorii spuneau:

„Ea poate fi soție, însă nu trebuie să fie mamă; altfel, va trebui să-și expieze viața pentru copil”. Ce vesel eram eu! Doream oare copil? Pe iubita o voiam! O! era o ferici-re, o adorație a întregii ființe! Și toate erau frumoase și bune; am



# GAZETA BUCUREȘTIILOR

Ziarul apare zilnic în orele de dimineață

Articuli

se primesc la Administrația ziarului, Str. Sărindar No. 11

Convorbirile la redacție după amiaza 5-6, în cazuri urgente între 11 și 12

**Abonamente**  
Pe un an Lei 80.—  
Pe 6 luni „ 45.—  
Pe 3 luni „ 25.—  
Pe 15 zile „ 7.50

Numarul costă 10 bani

**Militarii**  
primesc ziarul pe 5 bani dacă li ridică dela Administrație

Al XXXVIII No. 205.

Redacția și Tipografia Str. Sărindar 9-11 (fost „Adeverul“)

Luni 25 Dec. 1916

**Din cauza sfintelor sărbătorilor ale Crăciunului numărul viitor apare Miercuri 27 Decembrie.**

## Salutul de Crăciun către front

Soldatul credincios de pe front își aparține gândurile noastre de Crăciun. El se luptă pentru pământul strămoșesc, pentru viața și viitorul familiei de acasă. Faptele lor victorioase sunt de doi ani vestea îmbucurătoare pentru patrie. El își fac zilnic cadoul viații lor; cu săbiile strălucitoare fac departe de acasă la ziduri, ca îngerii păzitori ai imperiului. Spre dinșii se îndreaptă în aceste zile sfinte inimii pline de dor ale femeilor și copiilor; sentimentul recunoscător al întregului popor îi înconjoară cu compătimire. Ce strămbă a devenit lumea sub pumurile lor. Astăzi trupele noastre stau pe malul mării Negre și pe părțile inferioare ale fluviilor ce se varsă într'însa. Cu sarcinile lor crescînde, a crescut și puterea lor, nu numai în afară, ci și în interiorul lor.

Primul Crăciun de război l'am primit ca ceva de sine înțeles. Într'adevăr, crezusem atunci că vedeam pacea nu prea departe. Și nu fără temelie, de oarece ne aflam victorioși în Apus și Răsărit în țările inamică; în Franța am respins în mod singeros, tocmai pe timpul Crăciunului, marea atac asupra zidului german. Ne fusesem Crăciunul a sosit pentru a doua oară. Văzurăm succese și mai mari, purtaserăm gloria armelor noastre departe în Rusia și pînă în Macedonia. Și am sărbătorit al doilea Crăciun de război, în speranța sigură că vom fi omiți cu dragii noștri la câminul familial, veseli de victoria câștigată, cînd vor arde din noi lumînările pe pom. Iarși ne-am înșelat. Fost-au aceste amăgiri? De loc. Căci și al treilea an de război ne-a adus succese și victorii mai mari de cît un putut spera în visurile noastre cele mai îndrăznețe. Furăm doar amăgiți, pentru că nu ajunsesem la deplină cunoștință de ce era vorba pentru noi în acest război.

De bună seamă că greutatea soartelor ce se abătuse asupra noastră în ultimele zile din Iulie 1914 ne-a covârșit sufletele. Poporul nostru s'a ridicat ca un singur om în contra atacurilor din toate părțile. Cu toate acestea, noi nu înțelesesem încă multă vreme toată gravitatea situațiilor noastre. Credeam că victoria armelor noastre va termina războiul mai cînd săm mai țirzii. Credeam într'în drept al ginților. Incețam cu încetul abia recunoscătorim, că în acest război, nu luptăm numai forțele armate, ci națiunile întregi; femei, moșnegi și copii, strîns uniți. Dușmanii noștri o doborîc. Acum știm că pentru ei legea și dreptatea nu înseamnă nimic. O singură țintă au ei: de a distruge imperiul german. Numai cu încetul a recunoscut poporul german că, în acest război, are de luptat pentru a fi săm a nu fi. Acum o știu cu toții. Pînă în ultima colibă germană a pătruns recunoașterea limpede a situației noastre — și în această recunoaștere constă și puterea noastră de astăzi.

Ea ne dă diapazonul dispozițiilor noastre sufletești pentru Crăciunul de acum. E altfel decît în cel doi ani premergători. Solia încearcă a pîcîli pe pămînt răsună și azi ca și altă dată în inimile noastre. Ne pătrunde și azi toată vraja Crăciunului german, dar știm că l'am pierdut dacă g'am duce la un sfîrșit victorios această luptă ce ne-a fost impusă. De aceea ne lepădăm azi de orice sentimentalități. Spada și nu mai spada este azi lozincă noastră. Pe ea ne va veni odată, de această sîntem convinși, dar noi nu ne

chinăm cu întrebarea: cînd? Ne gîndim numai la victorie și ne răsună la ureche ca o făgăduință sigură, auzind că în patrie toate brațele se pregătesc să făurească armele pentru luptători.

Poate oare exista acord mai armonios între front și patrie decît manifestarea voinței de a ține strîns unit un popor de frați în toate restrînsurile și primejdii? Să pășim pe gheața cale împreună pînă la sfîrșit, căci atunci ne va lumina odată iar, în neturburată strălucire, pasnicul, veselul și fericitul Crăciun german.

## Propunerea de pace

Înainte de răspunsul înțelegerii

Pînă acum n'a sosit încă un răspuns oficial al statelor inamice la propunerea de pace a Puterilor Centrale. Știm în adevăr din ziarile înțelegerii, că propunerea de pace a provocat un viț schimb de păreri pro și contra și că din cauza situațiilor militare defavorabile a înțelegerii o mare parte a cercurilor conducătoare din țările dușmane se împotrivesc să permită în momentul actual începerea tratativelor de pace, dar o hotărîre pozitivă s'au măcar o respingere n'a fost comunicată Puterilor Centrale. Anglia, țintoarea aliaților săi, a declarat de curînd în Camera Comunelor, prin organul lui Lloyd George, prințului său ministru, că peste cîteva zile se va da un răspuns formal propunerii germane de pace, care va forma probabil obiectul unei note colective. Lloyd George a declarat așadar, că răspunsul va fi dat de comun acord cu aliații Angliei. Nu știm deci în momentul de față, dacă nota va avea o atitudine cu totul negativă sau va crea o punte pentru noi tratative. Guvernul englez nu era evident încă edificat despre răspunsul definitiv, cînd Lloyd George și-a rostit discursul.

„Acela, care vrea să prelungească cu ușurință războiul, va purta această crimă pe conștiința sa”, așa și-a exprimat Lloyd George. Trebuie deci să așteptăm, dacă răspunsul englez va conține această idee. Este ușor de înțeles, că inamicii noștri nu vor accepta fără rezerva propunerea de pace. Oricare ar fi rezultatul definitiv, noi, bazează pe forța noastră, îl așteptăm cu cea mai mare liniște. Vom lupta mai departe pînă la victoria definitivă, dacă dușmanii nu vor voi altfel.

Publicăm mai la vale discursul lui Lloyd George:

Răspunsul nostru la propunerile germane va fi dat de comun acord cu aliații noștri.

Acela, care vrea să prelungească războiul în mod ușuratic, va purta vina acestei crime pe conștiința sa; dar acela, care abandonează lupta, fără ca scopul să fie atîns, va lua vina personal asupra sa.

Acceptarea propunerilor dancelor german ar însemna să ne punem capetele noastre într'un lat cu o funie la capăt. Fără o satisfacție textuală: reparation), pacea este imposibilă.

Aliații au pornit la război, spre a apăra Europa contra unui atac prin surprindere al castei militare prusiene. Azi trebuie să stăruiască pentru obținerea unor garanții complete, cum că această castă nu va mai turbura niciodată pacea europeană. Ne încredem mai mult pe armatele noastre nemîfrînte decît pe un cuvînt călăuzit. (Aplauze).

Aliații vor da peste cîteva zile un răspuns formal.

Eroarea grosolană cu România a fost o nenorocire, dar în cazul cel mai rău poate numai prelungi războiul.

Spre a evita o înrăutățire a situației în România, oratorul ar fi luat măsurile energice în Grecia, cari, după părerea sa, au fost înclinative cu succes.

Anglia a hotărît să recunoască pe agenții lui Venizelos.

Lloyd George a declarat că este

## Comunicat german

MARELE CĂRTIER GENERAL, 11 24 Decembrie 1916

### Teatrul de război occidental:

De ambele părți ale localității Bietje în sectorul Ypres, detașamente engleze au atacat în zori de ziua, după o puternică pregătire de artilerie, pozițiile noastre. Au fost respinse.

Pe restul frontului a domnit din cauza vremii mai mult relă, o mică activitate de focuri.

### Teatrul de război oriental:

Frontul feldmaresăului prințal Leopold al Bavariei: Nici un eveniment important.

### Frontul generalului arhiducele Iosef:

În Carpații păduroși acoperiți cu zăpadă, focul artileriei a crescut din cînd în cînd în sectoarele Ludova și Ciriababa.

La nordul văii Uzului, rușii au trecut din nou la atac. După un atac nereușit, au reușit să se stabilească pe coama înălțimei Magyaros.

### Armata feldmaresăului von Mackensen:

Prin operațiile armatei dobrogene, inamicul a fost stîns în colțul de nordvest al țării. Maiul de nord al Dunării, de ambele părți ale orașului Tulcea, se găsește sub focul tunurilor noastre.

### Frontul macedonean:

Între lacurile Wardar și Dolran, pozițiile bulgare și germane au fost puternic bombardate de artileria engleză. Batalioanele, care au atacat în orele de seară, au fost respinse în mod singeros.

Primul comandant al Cărtierului General LUDENDORFF

## Comunicat Austro-Ungar

Viena, 24. Decembrie

### Teatrul occidental:

Armata colonelului general-arhiducele Iosef

La nordul văii Erz un detașament dușman a pus piciorul pe înălțimea Magyaros.

### Armata prințului Leopold al Bavariei:

Unul din detașamentele noastre de vînător la trecut Bistrița, la Sălotvinska și a pătruns, prietene obstacole, într'o poziție dușmană înaintată, la sud-vest de Pohocozany, nimic garnizoana și, după distrugerea întăriturilor de apărare, s'a înapoiat, fără să fi suferit nici o pierdere.

### Teatrul italian și de sud-est:

Pe platoul Karst foc viu de artilerie, din cînd în cînd. Incoln, situația neschimbată.

General feldmaresăul v. HOFFER

Viena, 24 Decembrie.

În noaptea de 22 spre 23 Decembrie, patru distrugătoare de ale noastre au scufundat, după o luptă de

convins de victoria, finală, dacă națiunea este însuflețită de același spirit, ca armata de pe front.

Nu ne miră că vechile expresii despre „casta militară prusiană” se repetă în discursul lui Lloyd George. Jonșarea cu expresiile devenite lozincă e un talent special la bărbații de stat al dușmanilor.

Poporul are doar mereu nevoie de îmbărbătare, pentru că succesele militare nu se văd. De sigur că, cu timpul, asemenea manevre nu vor mai prinde. Ce efect au manevrele acestea în alte state, se poate vedea din următoarea telegramă:

Manifestațiuni în Rusia

Stockholm, 19 Decembrie

Publicarea propunerii de pace a Germaniei a fost salutată cu bucu-

„Duma nemerică primește să fie mituită de englezi”!

Îndrîjirea poporului a luat proporțiuni și din cauza că deputații pacifisti ai extremei stîngi au fost excluși tocmă de la sedința aceea. Deputații Dumei reușiră cu multă greutate să pătrundă în sală, mai mult pe uși laterale.

Se dă mare importanță faptului că poliția n'a făcut nimic ca să împiedice acest scandal.

Dintr'o excelentă sursă ruscască se comunică cum că, afară de Sturmer, al mai intervenit pentru pace: Prințul Scheco, Botkin și diplomații ruși cei mai de seamă. În anturajul tanului, mai lucrează un grup puternic, pentru realizarea păcii.

Ca și în Rusia, tot așa și în Italia

se distinge din zi în zi tot mai lămurit contrareacțiunea, după cum rezultă din următoarea depeșă:

Zuerich, 19 Decembrie

Dupa „Avanti”, partidul socialist al Camerei italiene, chiar în cazul că ar fi respins oferta de pace germană, își va prezenta la voi intenționează pentru începerea imediată a discuțiilor păcii. Ziarul scrie că socialistii sînt hotărîți să aducă la ordinea de zi a Camerei cît se va putea mai des propunerea lor de pace, deoarece și între partidele celelalte sporesc partizanii unei discuțiuni naționale a păcii.

Maș publicăm la vale unele depeș, care se referă la propunerea de pace:

Rotterdam, 19 Decembrie

„Daily News” află așa zicînd din Roma, că Papa n'ar fi decis nîc să intervină, nici să preconizeze oferta de pace germană, temîndu-se că o respingere eventuală din partea înțelegerii s'au atîmbui intervenției sale.

Starea de spirit în Belgia

Gand, 19 Decembrie

Ministrul regelui Albert a declarat că Belgia ar putea primi numai condițiile de pace dictate de Aliați.

Guvernul belgian în exil are o atitudine opusă poporului din Belgia. Ceea ce gîndește cu adevărat poporul belgian ne arată corespondentul, bine informat, de la Marele Cărtier, baronul de Roden, care scrie ziarului „Pester Lloyd”.

Aversunea contra războiului a crescut nemăsurat în zilele acestea. Toată lumea vrea un sfîrșit, neîmpotînd sub ce dominațiune. Regele, care și în timpul de pace nu se bucura de o simă tocmai mare, iar mai țirzii a fost înfășisat, prin contrast, în ipotaza de martir, e acum largi apreciat altminteri. Lumos zîmbeste de cuvintele grandomane ale ministrului său, de regele fără țară; care, vorbește sau tace, după cum poruncește Anglia; înșfîrșit începe pe întreaga linie deșteptarea la realitate din botia lungă, artificial nutrită.”

Constantinopol, 20 Dec.

Pe frontul persan, 25 kilometri la nord de Hamedan, am respins un escadron inamic de cavalerie. Pe frontul Tigrisului, la sud de Fellahie, am redus la tăcere o baterie dușmană, care bombardase poziția noastră fără succes.

Nici un eveniment important pe celălalte fronturi.

Constantinopol, 23 Dec.

Nici un eveniment important pe diferitele fronturi. Pe frontul dobrogean trupele noastre continuă să atace pe inamic, gonindu-l din pozițiile sale. Am luat aproape o sută prizonieri și am capturat o mitralieră.

Correspondenții din Anvers al ziarului „Maasbode” relevă speranțele de pace ale poporului belgian. Guvernul belgian nu se simte legat nîc de declarația de solidaritate din Londra, nîc prin chestiuni de prestigiu și încheierea păcii este posibilă în cazul că suveranitatea și nealterarea Belgiei ar fi asigurate. Corespondenții își manifestă dorința ca să se facă posibil un contact al guvernului din Havre cu membrii Camerei aliaților în Belgia.

Asupra posibilității unui schimb îndrețet de păreri ziarul „Politiker” se exprimă în modul următor:

Chiar dacă s'ar continua disputa singeroasă de pe cîmpul de război și chiar dacă încă n'ar fi dată posibilitatea de a porni tratative directe de pace, totuși aceasta nu însemnează că discuțiunile despre pace, ar stagna. Procum indică ziarele engleze, porțița este lăsată deschisă cu fiecare grupare de puteri să facă cunoscute condițiile ei și ca propunerile să stimuleze contra-propunerile, astfel ca încetul cu încetul adversarii să se apropie, născîndu-se un schimb indirect de vederi între ei.

„Alungăți Duma care nu gădă pacea”!

„Instigatorii războiului nu trebuie să mai insulte!”

A doua zi dimineață, cînd Duma urma să se întrunească la Palatul Tauric, spre a desbata chestiunea alimentării, o mare mulțime de oameni s'a adunat în vestibul, spre a-și pe deputați. Oratorul bipocului Schidlowsky a fost amenințat cu bastoanele. S'au auzit strigătele:

„Dați-ne pacea și piine”.

„Jos cu instigatorii războiului”!

## În ajutorul căderii Bucureștilor

Un articol din „Avanti” rezumă titlurile ziarelor italienești din ziua de 5 Decembrie, asupra situației războiului din România. Pe cînd titlul din ziarul „Avanti” a fost titlul de cenzură, „Giornale d'Italia” n'au avut voce să scrie:

„Bucureștii nu se vor preda. Rușii în apărare, în imina Romînilor”, iar „Tribuna”: „Bătălia din jurul Bucureștilor se decide în favoarea ruso-romînilor”. „Messagero”: „Inaintarea lui Falkenhayn oprită prin contra-ofensiva ruso-romîni”. „Idea Nazionale”: „Inaintarea lui Falkenhayn oprită”. „Corriere della Sera”: „Contra-atacul ruso-romîn la sud de București”. „Secolo”: „Continuarea luptei în direcția sud și vest de București”. „Lavoro”: „Romîni ai capturat de dușman 25 tunuri, la sud de București”. „Secolo XIX”: „Marea contra-ofensivă ruso-romînă. Bulgaregeranii în retragere”. „Giornale del Mattino”: „Lupta din jurul Bucureștilor se prezintă favorabilă romînilor. Înfrîngerea bulgaregerană la sudul orașului”. „Gazzetta del Popolo”: „În sectorul Bucureștilor, contra-atacul ruso-romîn forțază pe bulgaregeranii să se retragă”. „Roma”: „Mackensen este în pericol să fie înconjurat”.

Opinia publică a Italiei se ocupă mereu cu înfrîngerea Romîniei. Spre a masca neputința înțelegerii se aduc numeroase imputări Romîniei. Astfel „Stampa” scrie următoarele:

Cine ar fi îndrăznit măcar să facă aluzie înaintea declarației de război a Romîniei că ea va fi lăsată la propriile ei puteri, ar fi fost declarat de extrăvagant sau stigmatizat chiar de trădător.

Și totuși în cercurile bine informate erau prea bine cunoscute dificultățile de aprovizionare în ceea ce privește munțiile și alimentele; de asemenea se știa, criza politică a Rusiei. De ce guvernul romîn s'a aruncat în război într'un moment cînd Rusia era slăbită, nu se poate deocamdată preciza. În orice caz, România trebuie, dela început să-și fi dat seama de izolarea sa și pericolele învenite acestei izolări. Aceasta, ne-o dovedește înșăși renunțarea sa la expediția ispititoare contra Bulgariei; o mai dovedește și planul ei de operațiuni, care constă în a purta războiul în țările inamice. Tocmai surprinza cu care i-a succed această a devenit pierrea ei, mai ales din cauza înaintării imprudente, fără un solid plan strategic, fără asigurarea flancurilor și fără executare de fortificațiuni de cîmp în țara inamică.

Este adevărat că și-au dat seama de pericolul ce-i amenința dela nord, totuși nu s'au arătat la înălțimea problemei nîc în ofensivă și nîc în defensivă. Ei au succumbat nu numai superiorității adversarului, ci și artele sale de manevrare. În această campanie, germanii au pus în practică noile norme, care vor servi drept pîlde în viitoarele războaie.

## Retragerea romînilor

Stockholm, 19 Decembrie.

Dela pierderea liniei Buzului, se observă în Rusia o mare îngrijorare relativ la situația de pe frontul romîn.

Ziarul militar oficial „Rusky Invalid” atrage atenția într'un articol extrem de pesimist, că înaintarea germanilor s'a îndeplinit în ultimele zile în împrejurări deosebite.

Ziarul scrie: La 20 de verșete spre răsărit de București se găsește un teritoriu acoperit cu dese păduri virgine a căror imposibilitate de pătrundere a fost considerată ca sigură de comandamentul armatei ruse. Bariere aceasta a fost însă luată de dușman fără greutate. Situația a devenit rea prin bucuria Buzului, ultimul nod strategic de cale ferată a restului teritoriului din România. Linia din Ialomîța, care fusese construită de mult în mod puternic, putea să constituie o piedecă pentru

mai multe... în realitate într-o situație foarte...

Ziarul Itean „Opinia” scrie: „Nu există nici un român, care...

Statul major român anunță: „Se impune din diferite părți...

Incediarii englezi și ruși în Muntenia

Malmoe, 19 Decembrie. Dintr-un comunicat de război...

Comandamentele acestea au în special misiunea să distrugă pe cât posibil...

Prescurtarea frontului nostru

Chiar tot timpul ploios și drumurile desfundate, urmărirea în Muntenia de Est face progrese reșezii...

Frontul aliaților a atins acum cea mai mare prescurtare posibilă...

Barbierii rușești în Basarabia

Ziarul „Muenchen-Augsburger Abend-Zeitung” comunică următoarea știre...

Dunărea de jos de Colonelul Immanuel

Trupele rusești aflătoare în Dobrogea de nord au ocupat pozițiile...

De acolo sperăm că nu vor mai avea nicio șansă...

La această retragere au fost siliți rușii...

Cura Dunărei. După astăzi punctul spre care se îndreaptă toată...

La Galați Dunărea în punctul unde se revărsa din spre stînga...

Ceva mai departe, la Tulcea — care e situată în partea Dobrogei...

Pădurile de trestie de 3 metri înălțime, înbriate de brațe ale...

La congresul dela Berlin, Rusia a silit pe romini să primească...

Brăila este un port important de export al României, pentru grâu...

Galați are o situație geografică mai apăsătoare...

În războaiele cu Turcia, Galați a fost teatrul multor lupte...

Trupele rusești aflătoare în Dobrogea de nord au ocupat pozițiile...

vill. gigantic cum este Dunărea, nu este de noișor...

La această retragere au fost siliți rușii...

NOUTATI

Inecarea generalului Bandini.

Un vas, a cărui identitate este încă acum necunoscută...

Destănuirile lui Miljukov

Cenzura rusă a crezut de cuviință să permită...

Am pierdut credința — spune Miljukov după această publicare...

Impăratul la cancelar. Berlin, 24 Decembrie. — Impăratul a vizitat...

Luptele din Dobrogea

Berlin, 24 Decembrie. — Dobrogea a fost curățată de inamic...

Sfârșitul luptei de pe Somme

Berlin, 24 Decembrie. — Marea luptă de pe Somme...

În jurul luptei de pe Somme

Berlin, 24 Dec. — Ce extrem de slăbit este...

Sărbătoarea de Crăciun a soldaților

Vitejii noștri soldați serbează iarăși Crăciunul...

Să îmbrățișat în adevăr în anul trecut o sămîntă...

Elveția și pacea. Berna, 24 Decembrie. — Consiliul federal...

Torpile franceze scufundate. Havre, 24 Decembrie. — Torpilou francez...

Elveția și pacea. Berna, 24 Decembrie. — Consiliul federal...

Torpile franceze scufundate. Havre, 24 Decembrie. — Torpilou francez...

Elveția și pacea. Berna, 24 Decembrie. — Consiliul federal...

cetățeni locali, a luat măsuri pentru ajutorarea...

Se găzdușește în hoteluri: 1) La școala de arte...

La hotel Ferdinand: 130 persoane, ocupat. Bucătăria...

La hotel Ferdinand: ca la 350 persoane. Marea bucătărie...

Regală: 25 persoane, ocupat. Union: 400 persoane...

Pină acum s'au împărțit rufăria și îmbrăcămintea...

Inscripți pentru alți nevoiași (fără adpost) se primesc...

Telegrame

Impăratul la cancelar

Berlin, 24 Decembrie. — Impăratul a vizitat...

Luptele din Dobrogea

Berlin, 24 Decembrie. — Dobrogea a fost curățată...

Sfârșitul luptei de pe Somme

Berlin, 24 Decembrie. — Marea luptă de pe Somme...

În jurul luptei de pe Somme

Berlin, 24 Dec. — Ce extrem de slăbit este...

Sărbătoarea de Crăciun a soldaților

Vitejii noștri soldați serbează iarăși Crăciunul...

Să îmbrățișat în adevăr în anul trecut o sămîntă...

Elveția și pacea

Berna, 24 Decembrie. — Consiliul federal elvețian...

Torpile franceze scufundate

Havre, 24 Decembrie. — Torpilou francez n-rul 300...

Elveția și pacea

Berna, 24 Decembrie. — Consiliul federal elvețian...

Torpile franceze scufundate

Elveția și pacea

2. Namentliche Liste der in deutschen Gefangenenlagern eingelieferten rumänischen Offiziere und Mannschaften.

(Lista No. 2 de numele prizonierilor români, ofițeri și oameni de trupă, internați în lagărele germane).

OFIȚERI

- 86. Rădulescu I. Gheorghe, maior, regim. 3 infanterie. 87. Darian Ioan, maior, divizia 17 intendenta. 88. Stoicescu Calistrat, maior, regimentul 1. 89. Mihalescu Mina, căpitan, regimentul 54 infanterie. 90. Popescu Nicolai, căpitan, regimentul 1. 91. Bancov Gheorghe, căpitan, regimentul 54 infanterie. 92. Niculescu Flora, căpitan, regimentul 44 infanterie. 93. Caracac Gheorghe, căpitan, regimentul 2 vînători. 94. Popovici Gheorghe, căpitan, regimentul 2 vînători. 95. Orășanu Alexandru, căpitan, regimentul 2 vînători. 96. Grigoriu Ion, căpitan, regimentul 67 infanterie. 97. Păunescu Ion, căpitan, regimentul 17 infanterie. 98. Mihalescu Nicolai, căpitan, regimentul 66 infanterie. 99. Lazăr Horia, locotenent, regimentul 2 vînători. 100. Manolitu Paul, locotenent, regimentul 54 infanterie. 101. Jian Dumitru, locotenent, regimentul 57 infanterie. 102. Săuți Paul, locotenent, regimentul 86 infanterie. 103. Clenoveanu Constantin, locotenent, regimentul 57 infanterie. 104. Zacharia Ion, locotenent, regimentul 57 infanterie. 105. Popescu Mihail, locotenent, regimentul 59 infanterie. 106. Niculescu Nicolai, locotenent, regimentul 26 infanterie. 107. Alexandru Daniel, locotenent reg. 86 infanterie. 108. Iancu Ioan, locotenent, regimentul 67 infanterie. 109. Constantinescu Virgil, locotenent, regimentul 1 cetate inf. 110. Georgescu Paul, locotenent, regimentul 27 infanterie. 111. Niculescu A. Ioan, locotenent, regimentul 77 infanterie. 112. Barbescu Mihail, locotenent, regimentul 18 infanterie. 113. Atanasiu Vladimir, locotenent, regimentul 54 infanterie. 114. Calafateanu Marius, locotenent, regimentul 31 infanterie. 115. Rarinca Constantin, locotenent, regimentul 2 cetate inf. 116. Gavrilescu Ion, locotenent, regimentul 54 infanterie. 117. Grigorescu George, sublocotenent, regimentul 1 vînători. 118. Lotoroseanu Nicolai, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 119. Cîrlan Ilic, sublocotenent, regimentul 17 infanterie. 120. Cazan Victor, sublocotenent, regimentul 17 infanterie. 121. Teica Marin, sublocotenent, regimentul 17 infanterie. 122. Brașoveanu Ioan, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 123. Cornea Ion, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 124. Ciocina Virgil, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 125. Pitulescu Mihail, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 126. Paytonescu Constantin, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 127. Anescu Dumitru, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 128. Jianu Nicolae, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 129. Constantinovici Nicolai, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 130. Păunescu Nicolai, sublocotenent, regimentul 57 infanterie. 131. Manolescu Celus, sublocotenent, regimentul 54 infanterie. 132. Gheț Anibal, sublocotenent, regimentul 54 infanterie. 133. Berenghi Constantin, sublocotenent, regimentul 54 infanterie. 134. Aramă Vasile, sublocotenent, regimentul 54 infanterie. 135. Stanoiu Dumitru, sublocotenent, regimentul 54 infanterie. 136. Ioan Cristea, sublocotenent, regimentul 1 cetate. 137. Danculescu Dumitru, sublocotenent, regimentul 37 infanterie. 138. Vasiliu Nicolai, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 139. Dumitru Gheorghe, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 140. Borea Dumitru, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 141. Băiculescu Dumitru, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 142. Roșu Nicolai, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 143. Borș George, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 144. Fălăța George, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 145. Lăptes Mihail, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 146. Epure Ioan, sublocotenent, regimentul 67 infanterie. 147. Lăzărescu Mihail, sublocotenent, regimentul 2 cetate. 148. Constantinescu Ioan, sublocotenent, regimentul 2 cetate. 149. Andrejewici Const., sublocotenent, regimentul 2 cetate. 150. Barescu George, sublocotenent, regimentul 77 infanterie. 151. Bicăoanu Vasile, sublocotenent, regimentul 54 infanterie. 152. Dascalescu Alexandru, sublocotenent, regimentul 56 infanterie. 153. Oana George, sublocotenent, regimentul 56 infanterie. 154. Stirbu Ioan, sublocotenent, regimentul 56 infanterie. 155. Voicu George, sublocotenent, regimentul 58 infanterie. 156. Ciotor Ioan, sublocotenent, regimentul 41 infanterie. 157. Bărbulescu Ioan, sublocotenent, regimentul 42 infanterie. 158. Grigorescu Vasile, sublocotenent, regimentul 44 infanterie. 159. Berdan George, sublocotenent, regimentul 76 infanterie. 160. Stoicescu Constantin, sublocotenent, regimentul 1 de rezervă.

CINEMA „LUX” KINO. Strada Doamnei, No. 5. Heute Montag 12/25 Dez. — Azi Luni 25 Decembrie dela 3 la 9 seara. Von 3 bis 9 Uhr abends Weinachts-Programm: IUBIRE VINOVATA SCHULDIGE LIEBE. Dramă sentimentală, în 4 mari acte, cu marea și frumoasa artistă RITTA SACKETO. Vollkommenste Darstellung mit lebende Bildern, nach berühmten Meistern. Rembrandt, Boucher, Botticelli, etc. S. HUMBREA ROLURILOR. — ROLLENWECHSEL. Comedie de salon. Salonkomödie.

CINEMA SELECT-CENTRAL KINO. NUMAI 3 ZILE. Astăzi Luni, Marți și Miercuri. Admirabilul film american în culori superbe COPILA PADUREI (VAGABONDA). NUR 3 TAGEN. Heute Montag, Dienstag und Mittwoch. Der wunderbar schön colorierte amerikanische Film DAS KIND DES WALDES. 4 gute Märi. 4 grosse Acte.